Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ℛ 22½ Sgr, mit Botenlohn 2 ℛ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ℛ — Für ganz Deutschland: 2 ℛ 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 67. Berlin, Freitag, den 21. März **1851.**

☛ Wir bitten unsere Leser, die Bestellungen unserer Zeitung für das zweite Quartal 1851, jedoch mit genauer Bezeichnung, etwa mit dem Zusatz „Kreuzzeitung", gefälligst rechtzeitig machen zu wollen.

Abdication du Roi Louis Philippe.

(Racontée par Lui-Même.)

(In der Einleitung zu diesem Aufsatz ist neulich aus Versehen ein Stück des Manuscripts ausgelassen worden. Wir holen dasselbe im Interesse unserer Leser hier noch nach, indem wir zugleich die beiden Sätze, welche dem ausgelassenen Stück vorausgehen und nachfolgen, wiederholen. Danach heißt es nun:)

Trotzdem, daß Louis Philipp Usurpator war, er hätte sich diesmal noch gehalten, wenn er eine Ader von einem „Cäsar" in sich gehabt.

Die Freude an der Herrschaft, die Lust am Niederschmettern des Gesindels wären stärker gewesen als sein Unglauben, als sein Egoismus.

Diesmal, vor diesem Hauche ist er nur gefallen, weil er vom Leben des Staates keinen Begriff hatte, weil er endoctrinirt war vom Scheitel bis zur Zeh, kurz weil er ächt-constitutionell war.

Ein Fürst, der so durch Doctrin von aller Anschauung des Lebens abgewendet ist, daß er sagen kann, wie Louis Philippe in seiner Erzählung: „Ich wußte damals (im Juni 1830) nicht, daß eine Autorität mitten in Beobachtung des Gesetzes fallen kann", der die Macht des Königthums auf die öffentliche Meinung stützt, der von den Phrasen der Oppositionspresse, von feigen Friedensgedanken à la Elihu Burrit beherrscht wird, der von Gehorsam gegen das Vaterland spricht — wie der Leser dies Alles aus den nachfolgend mitgetheilten Bruchstücken der Selbstbekenntnisse ersehen wird — der endlich die Lage der französischen Regierung im Februar 1848 vortrefflich findet, weil sie die Majorität in den Kammern hatte, ein so doctrinairer, im constitutionellen Mechanismus allem Geiste abgestorbener Fürst kann keinem Sturme widerstehen, und wie er keine Ahnung hat von seinem hohen Berufe, des Landes Eck- und Grundstein zu sein, so kann er auch keinen Muth haben, sein Land zu vertheidigen.

Er kann das nicht haben, wenn er auch nicht so tief gesunken ist, um, wie Louis Philippe hier sagt, „die Entwickelung der großen Prinzipien von 1789 für seinen Beruf zu halten", und wenn er auch ein legitimer Fürst ist.

Hat er aber von seinem Berufe einen solchen Begriff und ist er ein Usurpator dazu, und ein so gedankenloser Usurpator, daß er, wie Louis Philippe von sich sagt, bei der Ergreifung der unrechtmäßigen Gewalt nicht ahnte, daß eine Macht, die auf den Barrikaden erstanden sei, durch die Barrikaden fallen könne, dann hängt die Fortdauer seiner Gewalt ganz allein von den Launen der Gassenjungen und der Diebe seiner Residenz ab, und er muß so tief fallen, wie Louis Philippe gefallen ist, so tief, daß die Geschichte den Sardanapalus als einen Helden preisen wird gegen ihn — trotz seiner angeblichen Weisheit.

Denn was vermag Weisheit, wo in dem Menschen der Geist Gottes und das Bewußtsein seines Berufes auf Erden nicht lebt? — —

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Großherzoglich oldenburgschen Direktor des Vermessungswesens, Freiherrn von Schrenk zu Oldenburg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Landgräflich hessen-homburgschen Kammerrath Hohl zu Meisenheim am Glan den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Grafen Friedrich von Pückler-Limpurg, Lieutenant im Königlich württembergschen 4. Reiter-Regiment, den St. Johanniter-Orden zu verleihen; und

Den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath von Minutoli zum General-Konsul für Spanien und Portugal zu ernennen.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Dem als Lehrer des Thierzeichnens bei der Königlichen Akademie der Künste hierselbst fungirenden Geschichtsmaler Adolph Eybel ist das Prädikat Professor beigelegt;

Der Schulamts-Kandidat Dr. August Uppenkamp als fünfter ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Düsseldorf angestellt; und

Die Anstellung des Lehrers Robolsky an der höheren Bürgerschule zu Perleberg genehmigt worden.

Ministerium des Innern.

Dem Landrath von der Hagen ist das Landraths-Amt des Kreises Sternberg, im Regierungs-Bezirk Frankfurt, übertragen worden.

Angekommen: Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, von Neisse.

Die Dresdener Conferenzen

haben uns so wenig mit überspannten Hoffnungen erfüllt, daß wir es kaum befremdlich finden, wenn sie bisher weniger als Nichts geleistet, auch wissen wir die zwingende Gewalt der Verhältnisse in dem Maaße zu würdigen, daß wir in dem bisherigen Auftreten Preußens und Oesterreichs, so wie in dem fortgesetzten Notenwechsel der beiden deutschen Großmächte, nichts Anderes zu erblicken vermögen, als das bedenkliche Bestreben, den Rückzug auf den alten Bundestag möglichst zu masquiren und das Odium, daß der verheißene Phönix immer noch nicht auffliegen will, dem „Freunde" als Angebinde zu überweisen. Oesterreich hat mehr gefordert, als es zu erreichen hoffen durfte, um wenigstens unter allen Umständen des lästigen Versprechens der Parität und des Copräsidiums überhoben zu werden, und Preußen hat mehr bewilligt, als es in seinem und Deutschlands wahrem Interesse zugestehen durfte, in der Voraussetzung und Hoffnung, daß seine bisherigen, durch keine Conventionen gebundenen Verbündeten die Anmaßungen Oesterreichs und eine Beeinträchtigung Preußens durch ihren ebenso begründeten, als durch ihre Interessen unumgänglich gebotenen Widerspruch beseitigen würden. Selbstredend befinden wir uns nicht in der Lage, diese Ent- oder besser Verwickelung der deutschen Frage, welche wir seit drei Jahren unablässig als das nothwendige Resultat aller der verkehrten Bestrebungen vorausgesagt haben, an sich zu beklagen, ja wir wissen, wie die Verhältnisse jetzt liegen, für Preußen in der That keinen besseren Abschluß als das Zurückgehen auf den alten Bundestag, da — um vorläufig nur Eins anzuführen — je mehr Oesterreich das Bedürfniß hat, den bisherigen Organismus des Bundes zu verändern und insbesondere mit allen seinen Provinzen in den Deutschen Bund einzutreten, um so entschiedener es im Interesse Preußens liegt, die bestehende Verfassung, namentlich das jetzt geltende Stimmen-Verhältniß, nicht antasten zu lassen und umgekehrt mit seinen außerdeutschen Provinzen, der Quelle und Grundlage seiner europäischen Bedeutung und Selbstständigkeit, aus dem Deutschen Bunde heraus zu bleiben. Leider aber hat die Preußische Politik — getäuscht wie es scheint durch leere Versprechungen von Gleichberechtigung und Dualismus — ziemlich das Gegentheil von alle dem erstrebt, was wir als ihre eigentliche Aufgabe bezeichnen müssen, und namentlich die Rechte und Interessen der auf Preußens Allianz und Protection angewiesenen kleineren deutschen Staaten in einer Weise vernachlässiget, welche uns völlig unverständlich bleiben würde, wenn wir nicht auch schon in unserer innern Politik die Erfahrung gemacht, daß das Preußische Gouvernement nicht selten die Verbesserung seiner Maßregeln von Anderen erwartet.

Erste Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 19. März.)

Nach der bereits gemeldeten Annahme des Gesetzes über die Gebühren-Taxe der rheinischen Gerichtsvollzieher kam das Preßgesetz zur Berathung, und zwar ist in Bezug auf dasselbe nur noch die Frage zu erörtern: „ob anzuerkennen sei, daß bei dem einseitigen Erlaß der Verordnungen vom 30. Juni 1849 und 5. Juni 1850 Voraussetzungen gewesen, welche verfassungsmäßig eine Octroyirung gestatten?" — Die Commission bejaht die Frage.

Abg. Camphausen (gegen diesen Commissions-Antrag). Die Lage der Kammer bei diesem Gesetze der Regierung gegenüber ist eine sehr einfache; die Regierung ist in ihrer allgemeinen Politik eine andere als die war, welche das Gesetz erließ; man kann daher die Dringlichkeit dieses Gesetzes nicht anerkennen, ohne doch damit dem Ministerium gegenüber zu treten. Dagegen ist diese Angelegenheit auf der andern Seite für die Kammern eine hochwichtige, denn dies Gesetz betrifft die Zukunft der Kammern, es handelt sich hier darum, ob die Grundsätze, wie sie der §. 63. der Verfassung ausspricht, richtig angewandt sind, und ob diese Anwendung durch die Anerkennung der Kammern gebilligt werden soll. Wenn man aber unbefangen um sich sieht, wird man eingestehen müssen, daß die Voraussetzungen, von welchen der §. 63. handelt, nicht vorlagen; nirgends war eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit vorhanden, nirgends ein ungewöhnlicher Nothstand, der hätte beseitigt werden müssen. Und wenn man mir nun zugeben muß, daß alles dies nicht zutraf, dann wird man auch zugestehen müssen, daß die Octroyirung eines Gesetzes, und noch dazu eines Preßgesetzes, ein ganz außergewöhnliches Mittel war. Eben so wenig kann ich mich mit dem Bericht des Staatsministerium an des Königs Majestät einverstanden erklären, mittelst welches die Verordnungen eingeleitet worden sind. Die Behauptung, daß die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung vom Jahre 1845 wegen Ertheilung und Zurücknahme der zum Gewerbebetriebe der Buchhändler, Drucker 2c. erforderlichen besonderen Erlaubniß durch die Verfassung nicht außer Wirksamkeit gesetzt seien, ist zu schlagend unrichtig, als daß es einer näheren Ausführung bedürfte. Aber auch die Ansicht kann ich nicht für eine richtige halten, daß die erwähnte Gewerbe-Ordnung der Regierung das Recht einräume, Concessionen 2c. zu entziehen. Nicht minder falsch ist ferner, was über die Postdebit-Entziehung gesagt worden ist. Hierbei kann ich die Erklärung des Herrn Ministers des Innern nicht unerwähnt lassen, die er uns neulich gab, indem er sagte: Die Kammer möge beschließen, was sie wolle, er werde dennoch den Postdebit, wenn es ihm nöthig scheine, auf administrativem Wege entziehen. Wenn man erwägt, wie im vor. Jahr das Land durch dergl. Verordnungen aufgeregt wurde, so muß eine solche Erklärung bei Jedermann ein gerechtes Erstaunen hervorrufen (Bravo links.); Erstaunen muß es erregen, daß ministerielle Souverainetätsgelüste und so entschiedene Erklärungen eines Rückschritts zum Absolutismus so unverhüllt ausgesprochen werden. (Bravo links.) Hierauf aber noch näher einzugehen, glaube ich, können wir uns enthalten und dies der andern Kammer bei Berathung dieses Gesetzes überlassen. Muß man die Frage: hat am 4. Juni 1850 die administrative Maßregel der Postdebits- und Concessions-Entziehung bestanden? mit Nein beantworten, so muß man auch zugeben, daß es eines Gesetzes dazu nicht bedurft hat, weil sich die Regierung dadurch eines Verfassungsbruches schuldig gemacht haben würde; dasselbe wird sie aber thun, wenn sie jetzt mit einem solchen Gesetze vorgeht.

Abg. v. Gerlach. Ich nehme das Wort, um die Rechtsausführungen, die wir so eben gehört, zu widerlegen. Die Gewerbe-Ordnung von 1845 begründete unzweifelhaft das Recht der Regierung, die Concessionen zu den bei der Presse betheiligten Gewerben im administrativen Wege einzuziehen. Dem wird entgegengesetzt, daß die Censurgesetze auf die Verletzung ihrer Vorschriften die Concessions-Entziehung als gerichtliche Strafe verordnet haben, und daraus hergeleitet, daß durch die Aufhebung dieser Censurgesetze auch jenes auf die Gewerbe-Ordnung gegründete Recht aufgehoben gewesen sei. Aber dies muß ich, mit Ihrer Erlaubniß, eine Rechts-Verdrehung nennen, indem die Censurgesetze und die Strafen wegen ihrer Verletzung nichts mit den Concessions-Entziehungen im administrativen Wege auf Grund der Gewerbe-Ordnung zu thun haben. Daß irgend eine Zeitung das Recht habe, von der Post debitirt zu werden, dafür ist nicht das Mindeste angeführt worden. Denn daß früher der Postdebit und dessen Entziehung als Gegenstand der Legislation behandelt worden ist, darin ist auch nicht einmal der Schein eines Grundes für jenen Satz enthalten. Und daß Kammerreden — auch Ministerreden — nicht die Kraft authentischer Interpretationen haben, das ist von unserer Tribüne aus nun schon vielfach nachgewiesen worden. Mit vollem Rechte hat daher der Hr. Minister des Innern neulich die Behauptung aufgestellt, daß die Regierung ohne alles Gesetz im Wege der Verwaltung den Postdebit zu entziehen befugt ist. Mit der Preßfreiheit hat weder die Concessions- noch die Postdebits-Entziehung etwas zu thun, indem jene nur auf den Gewerbebetrieb als solchen und diese nur auf die Versendung der Preßproducte durch eine öffentliche Anstalt sich bezieht.

Abg. Veit. Als die Verordnungen erschienen, war die Presse gerade in dem Stadium einer normalen Entwicklung; durch diese Verordnungen wurde diese Ausbildung unterdrückt. Wir alle wissen es, daß das eigentliche Gift der Presse, die Winkelpresse, wohl selten weniger wirksam gewesen ist, als gerade in der Zeit vom Juni 1849 bis dahin 1850. Niemand wird der Regierung das Recht bestreiten, gegen absichtlich gepflegte Verwirrung der Begriffe wirksam einzuschreiten, die häufig unbewußte Gährung in den Gemüthern des Volkes, welche nur zu oft das Volk zu Leidenschaftlichkeiten hinreißt, zu unterdrücken; aber die Regierung soll dies nur durch ein festes Halten am Rechte thun. Ob aber die deutschen Regierungen dies Heilverfahren eingeschlagen, das überlasse ich dem Gewissen jedes Einzelnen von Ihnen, m. H.; aber das weiß ich, daß das Verfahren gegen die eidestreuen Beamten in Hessen eine tiefere Verletzung des Rechtsgefühls war, als die schlechte Presse in den letztern Jahren verübt hat. (Bravo links — Lärm — verstärktes Bravo — Glocke.)

Der Präsident fordert den Redner auf bei der Sache zu bleiben.

Abg. Veit. Es wird die durch die Presse bewirkte tiefe Demoralisation des Volkes hervorgehoben; aber m. H., das politische Leben Deutschlands hat zu große Lehren erlebt, als daß es in so große Versunkenheit fallen könnte, wie man uns gewöhnlich glauben machen will; und wenn das Volk darein gefallen wäre, es würde sich auch ohne solche Bestimmungen wieder aufraffen und das Kranke und Unlautere ausstoßen. Und das allein kann ich auch nur die gesunde Reaction im Volke nennen. Wenn ich nun die Gründe nicht als richtig anerkennen kann, welche die Minister bei dieser Octroyirung geleitet haben, so liegen vielleicht andere vor und in der That erkenne ich sie darin, daß man diese Maaßregeln als vollendete Thatsachen in die Welt geschickt hat, um den Kammern mit einem gelungenen Experiment in den Weg zu treten. In dem Berichte des Staatsministeriums an des Königs Majestät vom 4. Juni v. J. wurden wir unter Anderm auch damit vertröstet, daß es hieß, die Verordnung werde nur in sofern einen vorübergehenden Charakter haben, als sie durch ein Unions-Preßgesetz ihre Erledigung finden werde. Damals wollte man uns noch nicht gänzlich der Hoffnung auf ein Erfurter Parlament berauben, wenn man vielleicht auch schon zu jener Zeit damit umging, mit der Revolution zu brechen, d. h. mit einer wahrhaft Deutschen Politik.

Der Justizminister. Vom letzten Herrn Redner ist bemerkt worden, daß das Bild, welches das Staatsministerium in seinem Berichte von der Einwirkung der verderblichen Presse im Volke gemacht, dem realen Zustande nicht entspräche. Schon der zweiten Kammer ist Anfang des vorigen Jahres von der Regierung die Mittheilung gemacht worden, daß dem Justiz-Ministerium zahlreiche Anträge von Staatsanwälten vorlägen, welche bezeugten, daß die damalige Preßgesetzgebung eine ungenügende sei und daß sie dem wirklichen Verbrecher das Mittel biete, sich der Bestrafung zu entziehen. Aehnliche Anträge sind bis zum Juni v. J. ununterbrochen eingegangen. Insbesondere aber hat die neuerdings vorgenommene Beschlagnahme von Papieren in einer Untersuchungssache gegen einen Arbeiterverein gezeigt, wie richtig jenes Bild gewesen. Man hat nämlich unter diesen Papieren auch die Correspondenz des Redacteurs der „neuen Dorfzeitung" gefunden, in welcher, nach der Mittheilung des betreffenden Staatsanwalts, die Tendenz der „Dorfzeitung" geradezu als eine solche bezeichnet wird, welche die Vernichtung des Staates bezweckt. (Die Stelle, welche hierauf der Minister aus jenem Briefe vorliest, lautet ungefähr so:) „Die Tendenz unserer Zeitung ist Dir klar; die Zeitung soll ein Organ der reinen Demokratie sein; wir wollen die Vernichtung des Staats und die Einsetzung der socialen Republik erstreben. Doch müssen die Grundsätze des Radicalismus noch mehr als bisher nur in kurzen, klaren Artikeln ausgesprochen werden, ohne daß wir viel mit der Republik um uns werfen; mit der Polemik gegen die königliche Partei müssen wir entschieden fortfahren und uns dabei prägnanter Beispiele, z. B. Landräthe 2c., bedienen. Auch auf den Styl mußt Du noch größern Fleiß verwenden; Du gebrauchst fast noch mehr als ich fremde Wörter; ebenso ist der Periodenbau noch zu lang; die Sätze müssen vielmehr kurz und schlagend sein, wenn sie auf das Volk wirken sollen 2c." — Ich bitte, dies als ein Beispiel zu dem von dem Staatsministerio entworfenen Bilde anzusehen.

Abg. Herrmann. Ich glaube, es dürfte wünschenswerth sein, über den Inhalt des so eben verlesenen Briefes noch Näheres zu erfahren; wie es mir wenigstens scheint, muß der Schreiber des Briefes noch ein sehr junger Mensch sein.

Justizminister. Der Schreiber sowohl wie der Empfänger haben die Jahre der Jugend längst überschritten.

Abg. Stahl: Die Censur war aufgehoben und ein Gesetz, das statt deren die Presse regelte, war nicht vorhanden. Sollte nun die Regierung diesen Zustand während der Abwesenheit der Kammern ohne Abhülfe lassen oder sollte sie sie zum Erlaß der nöthigen Verordnungen zusammenberufen? Ich glaube die Regierung hat Recht, wenn sie dies letztere unterließ, denn wir wissen ziemlich Alle, daß häufige und lange Kammerverhandlungen zu den Landplagen gezählt werden. (Heiterkeit.) Während die Gesetze, welche den Zustand im Lande lockern halfen, als die Gemeinde-Ordnung 2c. gegeben wurden, fehlte es an einem Damm gegen die Ueberfluthungen der Presse; er mußte gebaut werden und deshalb mußte die Regierung octroyiren. Sie hat dies gethan und dabei nirgends die Verfassungs-Bestimmungen überschritten. Was die Cautionsbestimmung anlangt, so ist es nothwendig, daß derjenige, welcher durch Herausgabe einer Zeitung auf die öffentliche Meinung bestimmend einwirken will, auch dem Staate die Garantie giebt, für seine Thätigkeit materiell einzustehen. Eben so ist es mit der Concessions-Entziehung; wir sehen, daß selbst in Ländern, wo die deutschen Grundrechte eingeführt sind, man sich jetzt genöthigt sieht, wiederum die Todesstrafe zu verhängen. Gegen die Censur war ein allgemeiner Sturm ausgebrochen; man sagte, ihre Abschaffung sei ein Heil für das Land, die Presse werde sich selbst beschützen. Von dem Heil habe ich bisher noch nichts gesehen, im Gegentheil ist ihre Entzügelung wie ein Heuschreckenschwarm über das Vaterland eingebrochen. Aber hat sich denn die Presse auch selbst beschützt? hat sie die Nation gefördert in Religion, Sitten und Intelligenz? war sie eine wahre Erzieherin des Volks? hat sie nicht vielfach das Höchste und Heiligste im Staate und der Kirche in den Staub gezogen? Sie soll das politische Urtheil gebildet haben! Ich glaube, man kann Alles in der Presse finden, nur keine Obrigkeit und keine Unterthanen; sie kennt nur einen Unterschied zwischen Acteurs auf der Regierungsbühne und Recensenten in der Journalistenloge. Die Regierung wird in der Presse nicht als eine von Gott eingesetzte Obrigkeit dargestellt, sondern als ein Gegenstand, vorhanden für die Kritik. Finden wir nicht eine methodische Erbitterung gegen die bestehenden Zustände, finden wir nicht eine Steigerung des Gefühls der Unerträglichkeit? Die Presse hegt und pflegt Ideen, die unausführbar, erhitzt das Volk für Phantome, die unerreichbar sind. Die deutsche Frage, die sociale Frage werden sie nicht fortwährend benutzt zu Aufreizungen gegen die Leiter der Regierungen, gegen das Eigenthum? Das Bestreben der Presse ist ein ehrenwerthes genannt worden; ist denn das gegen früher ein Vorzug, wenn das Verkehrte in seiner ganzen Nacktheit hingestellt werden kann? Wird die Macht der Tagespresse nicht herabgesetzt, so steht Europa fortwährend am Rande der Revolution; denn die Macht der Presse steht jetzt über die der Regierung. Ich bin auch kein Freund von Preßbeschränkungen und Büreaukratie und die hohe Kammer weiß, daß ich mich an der Debatte über das Gesetz nicht betheiligt habe, aber, wenn es sich entweder um eine Regierung handelt, welche von der Presse oder um eine Presse, welche von der Regierung geknechtet wird, so will ich denn doch lieber von der ersteren beherrscht werden, als von der letzteren; lieber will ich doch leben unter der Herrschaft der Bureaukraten als unter der der Literaten. (Bravo.)

Der Schluß der Debatte wird hierauf angenommen.

Minister-Präsident: M. Hrn. Unter den Gründen, welche der erste Redner (Camphausen) gegen den Commissionsantrag anführte, war auch der, daß er die Identität des gegenwärtigen Ministeriums mit dem, welches die in Rede stehenden Verordnungen erlassen, nicht erkennen, und daß man also sehr wohl das Gesetz verwerfen könne, ohne doch den Ministern damit zu nahe zn treten. In gewisser Hinsicht mag der Redner Recht haben, was aber mich anlangt, so will ich mich keinen Augenblick von der Verantwortlichkeit zurückziehen, welche der Erlaß des Gesetzes dem Ministerium auferlegt hat. Der Zustand der Presse war in den vergangenen Jahren ein sehr schlechter; in dem Commissionsbericht ist nachgewiesen worden, in welchen Händen, namentlich die kleine Localpresse sich befand und aus dem Vortrage des Herrn Justizministers haben Sie ein Beispiel zur Bestätigung dieser Thatsachen gehört. Ich will dabei nur eines anderen Beispiels gedenken. Der bekannte demokratische Führer Buhl äußerte ebenfalls um jene Zeit: mit dem deutschen Volke sei vorläufig noch nichts anzufangen und würde auch nicht eher geschehen können, als bis ihm die Moral genommen und die Unzucht offen auf der Straße getrieben werde. Der ehrenwerthe Herr machte sich darum auch sofort an die Uebersetzung des Casanova. — Der Artikel 63 der Verfassung ertheilt der Regierung nicht bloß die Befugniß, so zu handeln, wie sie gehandelt hat, sondern auch eine schwere Verpflichtung, und höchstens kann man der Regierung vorwerfen, daß sie zu lange gezögert und zu wenig gethan hat, dem Uebel zu steuern. Welche Schwierigkeiten aber sich einem passenden Preßgesetz entgegen stellen, das, meine Herren, werden Sie bei Ihrer Berathung des Gesetzes selbst erfahren haben. Schließlich gebe ich Ihnen zu bedenken, daß heute der 19. März ist, ein Tag an dem das Zurückziehen sehr nachtheilige Folgen gehabt hat. (Bravo.)

Angenommen wird hierauf folgender Antrag der Commission: „die Nothwendigkeit und Dringlichkeit des Erlasses der Verordnung vom 30. Juni 1849 über die Presse anzuerkennen."

Ebenso der Antrag: „die Nothwendigkeit und Dringlichkeit des Erlasses der die Verordnung vom 30. Juni 1849 über die Presse ergänzenden Verordnung vom 5. Juni 1850 anzuerkennen."

Und schließlich „daß die Kammer sich ihre Erklärung über die verfassungsmäßige Genehmigung der Verordnungen vom 30. Juni 1849 und 5. Juni 1850, unbeschadet der verläufigen Wirksamkeit dieser Verordnungen, vorbehalte."

Schluß der Sitzung 4¼ Uhr Nachmittags. Nächste Sitzung: Sonnabend den 22ten. Tages-Ordnung: Commissionsberichte über den Antrag des Abg. Dr. Klee und über mehrere Petitionen in Betreff des Detailhandels.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 20. März. Die „Preußische Zeitung" („Deutsche Reform") enthält in ihrer 3. Nummer einen Lobartikel über das Renten-Ablösungs-Gesetz vom vorigen Jahre, welcher unsere Beachtung nicht finden würde, stände er nicht eben in den Spalten einer halboffiziellen Zeitung, — gegen den wir aber gerade darum mit um so größerer Entschiedenheit uns aussprechen müssen. Die „Preußische Zeitung" will aus der „Thatsache, daß in allen Provinzen eine große Anzahl von Provocationen auf Ablösung und Regulirung nach den neuen Gesetzen angebracht werden, und daß diese fast ausschließlich von den berechtigten Gutsbesitzern ausgehen" — „den besten Beweis" finden, daß „ein Umschwung der Ansichten" in Bezug auf diese Gesetze stattgefunden und „sich die Meinung ihrer Gegner zum großen Theil geändert zu haben scheine." — Diese Schlußfolgerung, so unzutreffend sie auch ist, würde uns weniger überraschen, stände nicht, einige Zeilen weiter unten — aus einem Bericht der Ostpreußischen General-Landschafts-Direction, der eigentliche Grund des Drängens gerade der Berechtigten zur Ablösung, mit fetter Schrift zu lesen, — die sehr wohl begründete Besorgniß vor einer späteren Gesetzgebung, welche den Berechtigten den Rest ihres Eigenthums vollends abreguliren möchte, eine Besorgniß, Angesichts welcher es allerdings sehr gerathen erscheinen muß, so rasch als möglich für das nun einmal „verletzliche" Eigenthum an Renten so viel Ersatz zu nehmen als gerade geboten wird. Diese Beweisführung der „Preußischen Zeitung" ist daher genau eben so stichhaltig, als wenn sie ein Drängen der Fonds-Inhaber zum Verkauf ihrer Effecten selbst zu niedrigen Coursen für einen Beweis ihres festen Vertrauens auf die Sicherheit des Staats-Credits ausgeben wollte! Als ein untergeordneteres Moment, welches, wie wir bestimmt wissen, zu Provocationen von Seiten Berechtigter Anlaß gegeben hat, wollen wir die durch Reden des früheren Herrn Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten bei der Berathung jenes Gesetzes provocirte Absicht einzelner Gutsbesitzer hervorheben, die Rentenbriefe zur Verbesserung ihres Inventariums zu verwenden, — welches sie als eine der Meliorationen ansehen zu können glaubten, zu denen das Gesetz die Verwendung des Ablösungs-Capitals gestattet, — eine Ansicht, die aber jetzt durch Ministerial-Declarationen bestritten wird, — weil durch Verbesserung des Inventarii die Substanz des Guts nicht verbessert werde. — Eben so bezeichnend, wie das Drängen der Berechtigten zur Ablösung, für das mangelnde Vertrauen auf die Sicherheit des Rechtszustandes, ist das Nicht-Provociren der Verpflichteten auf Ablösung, für die dem praktischen Bauernverstande einleuchtende Unzweckmäßigkeit der ganzen Einrichtung, der da sehr wohl erkennt, daß mit dem Schwinden der Rente nach 56 Jahren ihm für seine Person nicht geholfen ist, — daß aber das nachgelassene Zehntel gar leicht durch die Executionen 2c. aufgewogen werden kann, die ihm bevorstehen, wenn er das Glück hat, seine Rente in fiscalische Kassen zu bezahlen, statt an den Gutsherrn, der sich gern geduldete, wenn die Zahlung auch nicht so pünktlich erfolgte. Ueberaus bezeichnend ist es ferner, daß als ein dem Gesetz gespendetes Lob der schon oben kurz erwähnte Bericht der Ostpreußischen Landschaft hervorgehoben wird, dessen Resultat ist, „man „dürfe mit völliger Zuversicht annehmen, daß im Allgemeinen die „durch die neueste Gesetzgebung festgestellten Geldrenten die Sicher„heit der auf die berechtigten Güter ausgegebenen Ostpreußischen „Pfandbriefe in keiner Beziehung gefährden würden." — Man muß sich vergegenwärtigen, daß die Ostpreußische Landschaft bei ihren Taxen die Renten nur mit dem 20fachen Jahresbetrage zu Capital rechnet, und von demselben so festgestellten ideellen Capitalbetrage nur die Hälfte beleiht, — (also z. B. dem Besitzer einer Rente von 5000 Thalern jährlich nur einen Credit von 50,000 Thalern gewährt) — um es ganz zu würdigen, — ein bis zu welchem Grade zweideutiges Lob für jene Gesetzgebung es ist, wenn die Ostpreuß. Landschaft es überall nöthig findet, die Besorgnisse zu beruhigen, die sich sogar für ihre Interessen erhoben haben müssen! — Daß solche Besorgnisse nur möglich waren, dies beweist jedenfalls, daß wenigstens eine Befürchtung der hinter der Landschaft eingetragenen Gläubiger eben nicht am unrechten Orte sein möchte, und wir finden zur Beruhigung hierüber auch keine Sylbe erwähnt. — Wir unsererseits acceptiren daher jenen Landschaftsbericht nützlichst als das, was er ist, als eine schneidend negative Kritik des Gesetzes, und rufen dem Verfasser des bewußten Artikels mit Graziano zu: „Dank, Jude, daß Du „mich das Wort gelehrt!" — Ein ernstes memento! liegt aber in jenem Artikel für die Hypothekengläubiger, welche, nachdem sie zum guten Theil mit äußerstem Behagen die Rechte der Rentenbesitzer unter die Füße treten halfen, nun deutlich zwischen den Zeilen lesen mögen, daß der Heiligenschein, mit dem sie ihre Obligationen umgeben möchten, von der Revolution, auch von der „in „Schlafrock und Pantoffeln" — nicht respectirt wird, und daß man bei der nächsten „Regulirung" auch sie höhnisch darauf hinweisen wird, „zu speculiren." — „Heute mir, morgen Dir!" — —

— Nun bringt auch der Württembergische „Staatsanzeiger" folgenden officiellen Artikel: „In dem Beilageblatt der „Allg. Ztg." vom gestrigen Tage ist ein dem „Mannh. Abdbl." entnommenes Schreiben enthalten, welches als die Antwort des Fürsten von Schwarzenberg auf das bekannte, die Frage von der Volksvertretung am Bunde betreffende Schreiben Sr. Maj. des Königs bezeichnet wird. Wir erfahren aus vollkommen sicherer Quelle, daß jenes Schreiben seinem ganzen Inhalte nach unächt ist."

Wir haben also von Anfang an durchaus Recht gehabt.

— (Sp. Ztg.) Es heißt, daß der Königlich belgische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Nothomb, welcher in diesen Tagen eine dreimonatliche Urlaubsreise nach Italien antritt, Namens des Königs der Belgier in Rom die Mißhelligkeiten zwischen dem Papst und der englischen Regierung auszugleichen suchen werde.

— Der Regierungs-Assessor Rudloff im auswärtigen Ministerium ist in diesen Tagen aus Hannover wieder hierher zurückgekehrt. — Der Legationssecretair v. Werthern von der diesseitigen Gesandtschaft in Madrid, der wegen der Mobilmachung hierher kam, ist nach Wien abgegangen, um dort den bekanntlich nach Konstantinopel gesandten Legationssecretair v. Rosenberg zu ersetzen.

— Eine heute hier eingetroffene Depesche aus Paris meldet, daß in St. Amand (Nièvre-Departement) Unruhen ausgebrochen sind, in Folge deren Verwundungen und Verhaftungen stattgefunden haben. Die dortigen Behörden sind auf Weiteres vorbereitet.

— (Erste Kammer.) Der vom Wahlbezirk Gumbinnen gewählte Stadt-Schulrath Schulz in Berlin hat die Wahl abgelehnt.

— Die Commission der ersten Kammer für die Vorberathung des Antrages der Abgeordneten Denzin und Graf Itzenplitz, betreffend eine Abänderung der Gemeindeordnung, hat in ihrer ersten Sitzung (vorgestern) die allgemeine Debatte geschlossen, und hierbei mit 13 gegen 6 Stimmen es ausgesprochen, daß sie sich für berechtigt halte, specielle Anträge zur Modification einzelner Bestimmungen der Gemeindeordnung zu stellen.

— Die Commission der ersten Kammer für den Antrag des Abgeordneten Dr. Klee, betreffend einen Gesetzentwurf über die Ausführung der Eisenbahn von Posen nach Breslau, hat in ihrem Berichte beantragt: die Regierung möge einen solchen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen der Bau der Bahn auf Staatskosten ausgesprochen, und festgestellt wird, daß der Bau derselben spätestens nach Vollendung der Ostbahn beginne. Die Abgg. von Katte, Denzin und Gen. haben dagegen einen Verbesserungsantrag auf einfache Tagesordnung über den Kleeschen Antrag eingebracht.

— [Zweite Kammer.] Heute ist hier in Berlin der conservative Candidat Oberst v. Prittwitz mit 138 Stimmen zum Abg. gewählt worden. Sein Gegner, Hr. v. Merkel, hatte 98 Stimmen.

— In der Justiz-Commission der zweiten Kammer hat man bei Erörterung der neuen Reorganisation des Justizwesens sich dahin entschieden, die Benennung „Appellations-Gericht" in „Obergericht", wie die erste Kammer schon gethan, umzuwandeln.

— In der zweiten Kammer ist heute folgender Antrag eingebracht von den Abgg. von Uechtritz und Genossen:

„Die Hohe Kammer wolle zu §. 95. des Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850 folgende declaratorische Bestimmung beschließen: Unter den in dem §. 95. des Gesetzes vom 2. März 1850, betreffend die Ablösung der Reallasten 2c., gedachten „„sämmtlichen Reallasten, auf welche die Provocation auf Ablösung Seitens des Verpflichteten sich erstrecken muß"", sind die Reallasten, welche Kirchen, Pfarren, Küstereien und Schulen zustehen, nicht inbegriffen."

— Die Commission der zweiten Kammer zur Vorberathung über den Gesetz-Entwurf, betreffend den außerordentlichen Credit zu Zwecken der Mobilmachung, hat vorgestern und gestern Abend Sitzungen gehalten, denen der Ministerpräsident, der Kriegs- und der Handelsminister beiwohnten. Die Minister gaben

die Erklärung ab, daß nicht die ganze Summe absorbirt worden, vielmehr wahrscheinlich 2½ Millionen Thaler zurückgegeben werden würden. In Folge dieser Erklärung hat die Commission diese 2½ Millionen von vorn herein abgesetzt, womit sich die Minister einverstanden erklärt haben.

△ **Lübben**, 16. März. [Der Communallandtag der Niederlausitz] ward heute hierselbst eröffnet. Die Stände haben sich in einer nicht unbedeutenden Anzahl gesammelt und sich zunächst am heutigen Tage fast ausschließlich mit Vornahme mehrfacher Wahlen beschäftigt, die um so erforderlicher waren, als der Landtag, der sich sonst wenigstens alljährlich versammelte, seit dem Frühjahr 1848 nicht zusammengetreten war.

Von besonderem Interesse war die Wahl eines Vorsitzenden und seines Stellvertreters. Das erstere Amt ward während der abgelaufenen Wahlperiode von dem Grafen zu Lynar auf Lübbenau, das letztere von dem Wirkl. Geh. Legationsrath a. D. v. Patow bekleidet.

Die diesmalige Wahl berief einstimmig den Grafen zu Lynar, der sich in den schweren Zeiten der letzten Jahre als ein Kenner und besonnener Leiter der ständischen Geschäfte bewährt hat, wiederum zum Vorsitzenden, dagegen hat Hr. v. Patow eines solchen Anerkenntnisses sich nicht zu erfreuen gehabt.

Statt seiner ward zum Stellvertreter des Vorsitzenden der Regierungs-Präsident zu Frankfurt, Hr. v. Manteuffel, erwählt.

Die übrigen Wahlen dürften für das größere Publikum von geringerem Interesse sein, wie sich denn überhaupt die diesmaligen Verhandlungen der Stände lediglich auf die laufenden Geschäfte beschränken zu wollen scheinen.

Wir haben Gelegenheit gehabt, die Vortragspunkte einzusehen, und unter diesen zu unserm Bedauern keinen einzigen gefunden, bei welchem ein näheres Eingehen auf die jetzt gerade schwebenden politischen Fragen, die in so mannigfacher Weise auf die hiesigen ständischen Verhältnisse einwirken, zu erwarten stände.

Ein gemeinschaftliches Mittagsmahl im ständischen Landhause versammelte nach Beendigung der Sitzung die Stände. Die Gesundheiten Sr. Majestät des Königs und des Königlichen Hauses wurden mit Begeisterung ausgebracht und aufgenommen. Zum Schluß des Mahles forderte Hr. v. Manteuffel die Gesellschaft auf, dem ehrenden Andenken der bisherigen ständischen Wirksamkeit ein Glas zu weihen, mit dem Hinzufügen, daß die Zukunft nur dann Gedeihliches bringen werde, wenn der Vergangenheit volle Anerkennung und Würdigung getragen werde, — ein Toast, der unter den Versammelten volle Zustimmung fand.

Hoffen wir, daß die Herren Stände nicht blos unter den Freuden der Tafel den Werth ihrer bisherigen ständischen Institutionen zu würdigen wissen werden.

†† **Königsberg**, 17. März. Am vergangenen Freitag wurde dem nach Berlin berufenen Professor Lehnerdt, welcher an diesem Tage seine Vorlesungen geschlossen hatte, eine Abendmusik gebracht, an der sich nicht nur die Studirenden der Theologie, sondern auch die hier anwesenden Candidaten betheiligten. Zugleich wurde ihm ein silberner Pokal überreicht, auf dessen einer Seite sich das Bild des Stifters der Universität nebst einigen Widmungsworten befindet, dessen andere Seite aber mit einem Bibelspruche verziert ist.

Danzig, 18. März. Gestern trafen die vier Tscherkessen, welche die ihnen vom Bromberger Schwurgericht zuerkannte Strafe auf der Festung Weichselmünde abbüßen sollen, mit der Post hier ein. Nach Besichtigung des Artushofes, des unter demselben befindlichen Rathsweinkellers und anderer Merkwürdigkeiten unserer Stadt, wurden sie ihrem Bestimmungsorte zugeführt.

Koblenz, 17. März. Heute früh gegen 4 Uhr ist die Königin von Holland auf einem Dampfboote rheinaufwärts hier vorbeigefahren.

Wien, 18. März. [Notizen.] Dem Vernehmen nach soll von dem aus Holstein rückkehrenden österr. Armeecorps F.-M.-L. Erzherzog Leopold als Divisionair nach Prag, G.-M. Martin als Brigadier nach Böhmen kommen, und G.-M. Baron Blomberg in Disponibilität gesetzt werden. — Das Ministerium des Cultus hat an die protestantischen Consistorien die Weisung erlassen, daß abgefallenen, wenn auch zum Protestantismus übergetretenen katholischen Priestern, wenn sie eine Ehe einzugehen Willens sind, die Trauung zu versagen sei, „indem sie nach den bisherigen Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches durch die erhaltenen Weihen oder abgelegten Ordensgelübde für ihre ganze Lebenszeit die rechtliche Fähigkeit verloren haben, eine gültige Ehe zu schließen", und daß „die Gültigkeit einer gegen dieses Hinderniß des öffentlichen Rechtes einzugehen versuchten Ehe von Amtswegen zu bestreiten sei." Ein Erlaß an den Generalprocurator fordert diesen auf, in solchen Fällen von Amtswegen einzuschreiten. — Aus Agram wird gemeldet: Dem Banus, F.-Z.-M. Baron Jellachich, ist am 14. d. ein Unfall begegnet, der glücklicher Weise ohne traurige Folgen blieb. Als nämlich Se. Excellenz spazieren fuhr, glitt ein Rad des Wagens von der Achse, in Folge dessen der Wagen umstürzte und der Banus auf die Erde fiel. Der Banus beschädigte sich jedoch nur unbedeutend, so daß er Tags darauf sich seinen Geschäften wie gewöhnlich widmen konnte. — Die Kraina hat sich erhoben. Omer Pascha ist am 7. d. mit neun Bataillonen dahin aufgebrochen, um den Aufstand zu bewältigen.

— FML. Baron Wohlgemuth hatte von Freitag auf Sonnabend eine ruhige Nacht, in Folge dessen in dem Befinden Sr. Excell. eine leichte Besserung eingetreten war.

München, 17. März. Aus sicherer Quelle können wir mittheilen, daß Se. Maj. der König gesonnen ist, künftigen Sommer einige Zeit zu Bayreuth, und zwar auf dem Lustschloß Eremitage, zuzubringen. Dahin zielende Anordnungen sind bereits getroffen. — Se. Maj. der König hat unterm Gestrigen den Grafen Otto v. Quadt-Wickradt-Isny zum erblichen Reichsrathe ernannt. — Der Abg. Kolb wird in der 2. Kammer einen Antrag, Abänderung der Bestimmungen über die Zusammensetzung der Schwurgerichte in der Pfalz betreffend, einbringen. Derselbe beantragt, daß die Schwurgerichte in der Pfalz in derselben Weise, wie in den diesseitigen Kreisen, gebildet werden. (N. C.)

Stuttgart, 17. März. Heute Vormittag halb 12 Uhr wurden dem Dr. Stockmayer die in seiner Verwahrung befindlichen, zur Staatsschuldenverwaltung gehörigen Schlüssel und Stempel durch den Stadtdirections-Secretair Billich, welcher in Begleitung eines Officianten in dessen Wohnung erschien, weggenommen. (Beob.)

Rastatt, 16. März. Die Ankunft der österreichischen Artillerie ist um einen Tag beschleunigt worden. Heute trafen zwei Offiziere derselben als Quartiermacher ein und kündigten das Eintreffen ihrer Truppe auf den 18. März an. In Folge dessen hat die badische Fußartillerie für denselben Tag Marschbefehl nach Karlsruhe erhalten.

Darmstadt, 17. März. Unter den heutigen Vorlagen an die zweite Kammer erschienen zwei Gegenstände von Wichtigkeit. Zuerst der Bericht des Finanzausschusses über die Proposition des Finanzministeriums, das alte Finanzgesetz bis zum 1. Juli d. J. zu verlängern. Der Ausschuß trägt mit einer Majorität von 6 Stimmen auf Bewilligung an. — Das Zweite von Bedeutung in der heutigen Sitzung ist die Vorlage eines sehr umfassenden Preßgesetzes. Dasselbe enthält im Materiellen sehr strenge Strafandrohungen, und namentlich weitgreifende Bestimmungen in Bezug auf Urheberschaft und Theilnahme am Verbrechen, indem außer dem Verfasser und Redacteur auch Setzer und Verbreiter für strafbar angesehen werden.

8 **Dresden**, 17. März. Heute Mittag rückten Oesterreichische Artillerie und Kaiser-Jäger hier ein. Die Mannschaften bleiben stets nur von Mittag 1 bis des andern Morgens 8 Uhr hier. Sowohl die am Freitage, Sonnabende und Sonntage, als auch heute eingerückten Truppen haben sich bis jetzt ausgezeichnet gut betragen. Morgen kommen vor der Hand die letzten Oesterreicher; doch soll in nächster Zeit noch ein größeres Corps auf seinem Rückmarsche Dresden berühren.

— Die Erste Kammer geht in ihren Beschlüssen über das Ablösungsgesetz wesentlich von der Regierungsvorlage und von der Fassung der Zweiten Kammer ab. Sie hält das Prinzip der Entschädigung durch das ganze Gesetz hindurch aufrecht und setzt den 20fachen Betrag der Rente als Ablösungssumme fest.

Aus Thüringen, 16. März. Der „D.-P.-Z." wird geschrieben: Die Minister der herzoglich sächsischen Regierungen werden nach einer kürzlich getroffenen gegenseitigen Uebereinkunft nicht wieder zu den Dresdener Conferenzen sich begeben, so lange das Neunerproject in den Vordergrund der abzuhandelnden nationalen politischen Fragen geschoben bleibt.

Der Herzog von Coburg-Gotha läßt jetzt ein Gedenkzeichen für die Mannschaft der hiesigen Bataillone anfertigen, welche mit ihm im Frühjahr 1849 an dem Feldzuge in Schleswig Theil genommen haben.

Hannover, 15. März. Zweite Kammer. Nach Beginn der heutigen Sitzung brachte der Abg. Adickes mit genügender Unterstützung folgenden bemerkenswerthen Urantrag ein: „Nachdem die Frist verstrichen ist, innerhalb welcher nach dem Schreiben der allgemeinen Stände vom 11. Juni v. J. die Regierung ermächtigt war, die provinziallandschaftlichen Verhältnisse ohne weitere Communication mit den allgemeinen Ständen gesetzlich zu regeln, ersuchen Stände die Königliche Regierung: „den Ständen einen Gesetz-Entwurf in Gemäßheit des Landes-Verfassungsgesetzes vom 5. September 1848 §. 33 über die definitive Regelung der Provinziallandschaften vorzulegen. Stände sprechen zugleich aus, daß sie vor schließlicher Erledigung der Angelegenheit, insofern es sich nicht um privatrechtliche Verpflichtungen handelt, zu einer ferneren Bewilligung für die Provinziallandschaften sich nicht verstehen werden."

— 16. März. Se. Hoh. der Herzog Joseph zu Sachsen-Altenburg ist nebst den Prinzessinnen Therese und Elisabeth gestern von Altenburg hier eingetroffen und im Palais an der Adolphsstraße abgestiegen.

Göttingen, 15. März. Dr. Schwanert hat vorgestern Nachmittag unsere Universitätsstadt verlassen, um sich nach Prag zu begeben, wohin er einen ehrenvollen Ruf als Professor des Römischen Rechts angenommen hat. Kollegen, Freunde und Schüler gaben ihm das Geleit. Er war einer der beliebtesten und gesuchtesten jüngern Docenten.

Hameln, 16. März. (Z. f. N.) In der Mitternacht vom 14. auf den 15. d. M. wurde zu Marienthal, nahe bei Hameln gelegen, das eine Fabrikgebäude des Herrn Wessel, sammt seinen prächtigen Wollspinnmaschinen, durch Feuer verzehrt.

Schwerin, 19. März. Der „Nordd. Corresp." meldet in einem Extrablatt: Heute Morgen um halb 1 Uhr ist Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin von einem gesunden Prinzen sehr glücklich entbunden worden.

Malchin, 18. März. [Landtag.] In der heutigen Sitzung wird ein Großherzogl. Schwerinsches Rescript in der Anleihe- und Militairfrage verlesen. Se. Königl. Hoheit der Großherzog erklärt sich bereit, das Mecklenburg-Schwerinsche Truppen-Contingent auf das bundesvorschriftsmäßige Maaß zurückzuführen, auch möglichste Ersparungen eintreten zu lassen. Es solle in diesem Jahre die Recrutirung, wie sie zuletzt 1848 stattgefunden, namentlich solle die früher übliche Ausloosung wiederum eingeführt werden.

Neustrelitz, 14. März. Wie in Mecklenburg-Schwerin, so ist auch in Mecklenburg-Strelitz durch großherzogliche Verordnung vom 2ten d. das Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit vom 23. Mai 1849 wiederum aufgehoben worden.

Bremen, 16. März. Die „N. Br. Z." meldet: Die Voranschläge der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben, welche der Senat der Bürgerschaft am 3. d. hat zugehen lassen, und deren Erörterung in der letzten Sitzung der Bürgerschaft vertagt werden mußte, geben ein überaus günstiges Bild von der Lage des Freistaats Bremen in allen materiellen Beziehungen. Im Jahre 1850 wurde aus allen Zweigen des öffentlichen Einkommens eingenommen die Summe von 964,007 Thlr. 14 gr.; ausgegeben wurden 916,521 Thlr. 32 gr., es blieb daher in Kasse ein Ueberschuß von 47,485 Thlr. 54 gr., worauf bei der Aufmachung der Voranschläge im vorigen Jahre so wenig gerechnet war, daß man vielmehr mit Hinzuziehung der nothwendig gewordenen Nachbewilligungen einen Ausfall von 169,829 Thlr. 43 gr. erwarten mußte, der dem laufenden Jahr zur Last gefallen und durch außerordentliche Mittel zu decken gewesen wäre.

Lübeck, 17. März. Nachdem der heut versammelten Bürgerschaft zuvörderst ein Dankschreiben des Feldmarschall-Lieutenants v. Legeditsch für die den k. k. österreichischen Truppen im Lübeckschen Freistaate gewährte bundesfreundliche Aufnahme mitgetheilt war, kam ein Senatsantrag auf einstweilige provisorische Beibehaltung der Bataillons-Formation für die Infanterie, unter Auflösung der Cavallerie, zur Berathung. Derselbe wurde angenommen, indem die Bürgerschaft zugleich die provisorische Wiedereinführung der Stellvertretung, wie solche hier bis zum 26. Jan. 1849 bestanden, bis zum Erlaß eines allgemeinen Bundesgesetzes über die Wehrpflicht beantragte, worauf der Senat sich Weiteres vorbehielt.

Kiel, 17. März. Die „H. B.-H." meldet: Es sollen die zwischen den Bundes-Commissairen und dem Landesherrlichen Commissair in den letzten Tagen über die Pensionirung der definitiv in der Armee angestellten deutschen Offiziere stattgehabten Verhandlungen zu keinem für die Offiziere günstigen Resultat geführt haben. Auch heißt es, daß man bereits im Laufe dieses Monats das General-Commando der Armee auflösen werde.

Heide, 12. März. Der „H. C." meldet: Die Reduction der vierten Holstein. Armeebrigade, welche ihr Cantonnement in Heide hat, ist so weit vorgeschritten, daß augenblicklich von der ganzen Brigade nur noch eine Anzahl Offiziere und vier Feldwebel hier sind, da die gesammte Mannschaft sich mit dem Transport der Waffen, Ammunition, Bekleidungs- und sonstigen Ausrüstungsgegenständen auf dem Marsche nach Rendsburg befindet, woselbst jetzt alle diese Gegenstände, zu deren Transport circa 300 Wagen erforderlich waren, abgeliefert werden sollen.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 14. März. [Stellung der Legitimisten; ihre Alliance mit dem Präsidenten wahrscheinlich. Verfall der Orleanisten.] Die „Union" von gestern schloß einen Artikel über die in's Wasser gefallenen Hoffnungen auf die Fusion mit folgenden Worten:

„Wenn die Verblendung über die Weisheit den Sieg davon trägt und die Wiederherstellung der natürlichen Monarchie durch die Confusion vertagt wird, so weiß Frankreich zum Voraus, wer seine Leiden zu verantworten hat. Und in dieser traurigen Unterstellung, würde die Pflicht der rechtlichen Menschen zweifelhaft sein? So lange es in der Revolution noch einige Ueberbleibsel von organisirter Kraft — unter irgend einem Namen — zur Vertheidigung der Gesellschaft giebt, werden die rechtlichen Menschen nicht schwanken; man hat es seit dem Jahre 1848 gesehen. Die legitimistische Partei wird, so lange es Gott gefällt, die Beweise ihres Entsagungs- und Opfermuthes wiederholen. Hr. v. Falloux zeigte vor Kurzem (in der „Revue des deux Mondes"), daß die legitimistische Partei die Republik gerettet habe. Sie wird sie noch einmal retten, wenn es erwiesen, daß sie vermittelst ihrer, sei es auch nur in vorübergehender Weise, (accidentellement) der Sache der Ordnung dienen kann, deren wahres Heil in der Einheit der Monarchie besteht."

Es soll dies nichts anders heißen, als: Lieber die Verlängerung der Gewalten L. Napoleon's, als den Orleanismus. Der „Univers" geht, wie immer, gerade auf's Ziel los und erklärt den Legitimisten in einem bemerkenswerthen Artikel, daß sie nichts Verständigeres zu thun haben, als einen Pact mit dem Präsidenten zu schließen, unter der Bedingung freilich, daß er die Prolongation auf keinem illegalen Wege erstreben wolle. Nur so sei eine Krisis zu beschwören, aus welcher nur der Orleanismus, oder die rothe Republik, oder eine Säbelherrschaft hervorgehen könne. Die „Opinion publique" hält noch mit der Sprache zurück, aber daraus, daß sie wenigstens die Person L. Napoleon's seit dem 1sten März mit einer ungewöhnlichen Schonung behandelt, ist zu schließen, daß auch sie zu überlegen anfängt.

Ich mache Ihnen diese Mittheilungen als Berichterstatter, weil es Symptome sind, die man nicht unbeachtet lassen darf, und weil zur Bestätigung meiner schon vor mehreren Tagen ausgesprochenen Ansicht, daß der Bruch zwischen den Regentisten des Hrn. Thiers und den Royalisten ein besseres Verständniß zwischen diesen Letzteren und dem Elysée anbahnen dürfte. Die „Gazette de France" allein unter allen legitimistischen Blättern fährt fort, in energischer Weise die Idee der Prolongation zu bekämpfen, aber sie allein hat auch das Recht hierzu, weil sie allein nicht bloß negirte, sondern auch sagte, was geschehen soll. Sie wollte von jeher, daß ein feierlicher Spruch der Nation den gordischen Knoten unserer trostlosen Zustände löse. Dieses Mittel ist allerdings, von unserem Standpunkte betrachtet, eine Ketzerei, aber doch Etwas, was uns von der Stelle bringen würde. Die reinen Legitimisten hatten bis jetzt ihre Hoffnung auf die Fusion gesetzt. Damit ist es aus, und es gehört etwas mehr als Optimismus, es gehört Blödsinn dazu, um noch daran zu zweifeln, daß die Herren Orleans entschlossen sind, die gehorsamen Diener der Revolution zu bleiben. Was nun? Die Grundsätze verbieten die Berufung an's Volk, die Sentimentalität verbietet die Berufung an's Schwert, die Ehre die Berufung an fremde Bayonette; es bleibt also, wenn man nicht mit einigen wohlmeinenden Enthusiasten für möglich hält, daß die französische Nation eines frühen Morgens in einer ungeheuern Acclamation Heinrich V. proclamiren werde, nichts übrig, als eine weise Temporisirung.

Verträgt sich die mit der loyalen Unterstützung des gegenwärtigen Gewalthabers? Das ist die Frage, welche die legitimistischen Kreise beschäftigt. Ich sage nicht, daß sie bejaht werden wird, aber es ist wichtig, daß sie überhaupt gestellt worden ist.

Auch auf die innern Verhältnisse der orleanistischen Partei haben die jüngsten Ereignisse eingewirkt. Männer, deren Namen einen guten Klang haben, sagen sich los von Claremont und dessen verstocktem Schweif, das „Journal des Débats" erlebt den Schimpf, daß viele seiner Abonnenten ihm Absagebriefe schreiben, und der geistreichste Redacteur des „Ordre" und des „Messager", dieser beiden Flügelmänner der Regentschaftspresse, Herr Anot de Maizières ist in das Lager der Legitimität herüber gekommen.

Das Elysée sieht den Dingen ruhig zu. Es versteht sich von selbst, daß es sich jetzt weniger als je mit der Bildung eines definitiven Ministeriums beeilen wird. Möglich, daß plötzlich eines zu Stande kommt, aber was man sich bisher darüber erzählt hat war grundloses Gerede. „Pays" und „Bulletin de Paris" machen den Legitimisten den Hof. Nützt es nichts, so schadet es auch nichts, und da der Di Veron dem Präsidenten schmollt, so hat letzterer von den ungeschickten Lobhudeleien des Apothekers nichts zu fürchten. Daß die Legitimisten bei Gelegenheit der Veränderungen in dem Personal der Präfecten von der Regierung geschont wurden, deutete ich schon früher an; das aus einer lithographirten Correspondenz in mehrere deutsche Blätter übergegangene Gerücht, mehrere legitimistische Präfecten, namentlich der von Marseille, hätten es nur ihren Bitten und Bemühungen zu verdanken, daß der Kelch der Destitution an ihnen vorüberging, war durchaus unwahr.

Die Nachrichten aus den Provinzen lauten nichts weniger als beruhigend. Krawalle an vielen Orten, Wühlereien fast überall, Die Präfecten melden, daß eine Menge von rothen Sendlingen das Land durchkreuzt. Dazu die bedrängte Lage des Bauern in Folge des niedrigen Fruchtpreises, und die Brodlosigkeit des Arbeiters in den industriellen Gegenden. In der Vorstadt Croix-Rousse in Lyon stehen von 13,000 Webstühlen 6000 stille.

** **Paris**, 17. März. [Der Artikel des „Journal des Débats"; die herrschende Grippe; Vermischtes.] Die Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war ohne alles Interesse für Ihre Leser, es handelte sich um die Zuckerzölle. Die Politik birgt sich in den letzten Tagen wieder, des öffentlichen Lebens Spiegel ist glatt und eben, tief unten im Grunde aber gährt und wühlt es mächtig fort, das verrathen die einzelnen Blasen, die zuweilen auf der Oberfläche erscheinen, eine Weile darauf hinschwimmen und dann spurlos zerfließen. Ein solcher Artikel ist der heutige des „Journal des Débats" über deutsche Zustände, nichts als eine Wasserblase, die an und für sich gar nichts bedeutet und zerfließt wie sie, die aber doch verräth, welche Thätigkeit unter der glatten Fläche herrscht. Der Artikel ist, wie ich höre, von einer deutschen Gesandtschaft hier ausgegangen und kann keine andere Absicht haben, als Preußen mit den Ideen der deutschen Mittelstaaten zu befreunden. Ich bin der jetzt herrschenden Krankheit verfallen.

Die Grippe haust hier fortwährend auf das Unerbittlichste. Selbst der General Changarnier hat sich ihrer nicht erwehren können. Als man ihn fragte, ob er für oder gegen die Fusion sei, antwortete er mit erstickter Stimme: Ich bin für die Infusion. Die „Union" bemerkt ironisch hierzu, der General habe nicht besser antworten können, ohne es mit irgend einer Partei zu verderben. Die „Gazette de France" deutet den Scherz des Generals anders; sie meint, die Infusion der jüngern Linie in das große Prinzip der Legitimität könne allein die orleanistische Portion schmackhaft machen. Die Grippe hatte auch die Quadrillen auf dem Balle zu Gunsten der Pensionaire der ehemaligen Civilliste (Carls X.) im Hotel Beaufremont bedeutend gelichtet. Dem finanziellen Ertrage schadete dies aber nicht, denn die Subscriptionen waren zahlreich wie immer.

— Ein einflußreicher Legitimist schreibt aus dem Departement Lot und Garonne: „Der Erfolg der Rothen bei den nächsten Wahlen ist unglücklicherweise gar nicht zu bezweifeln." Piscatory, erst vor wenig Tagen aus dem Departement des Ain zurückgekommen, theilte gestern dieselbe Besorgniß dem früheren Justiz-Minister Rouher mit, der ihm über die Auvergne ähnliche Nachrichten gab. Der „Messager de l'Assemblée" spricht auch wieder von Plänen der Rothen in Frankreich und von einem am 30sten April durch Mazzini in Italien auszuführenden Handstreiche und schließt: „Die Kreuzzüge des Mittelalters waren nicht gerechter und nicht nothwendiger, als ein neuer Kreuzzug gegen die modernen Barbaren."

— Das „Bulletin de Paris" und der „Abendmoniteur" enthalten einen gleichlautenden Artikel, wonach sie fast gewiß sind, daß jedenfalls von einer unverzüglichen Veränderung des Cabinets nicht die Rede sei. Ein definitiver Finanzminister könne nicht ernannt werden, bevor die Budget-Commission ihren Bericht erstattet und die Versammlung sich über die Vorschläge dieses Berichtes ausgesprochen habe; denn das neue Cabinet könne nur ein parlamentarisches, d. h. ein solches Cabinet sein, welches das Vertrauen der verschiedenen Abtheilungen der Majorität besitze, die dem Präsidenten nicht aus System feindlich gesinnt seien.

Paris, Dienstag, den 18. März, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) Die Garnisonen des Ostens werden verstärkt. Instruction wurde an den französischen Gesandten nach Wien geschickt. Der neue Gesandte aus Madrid, Donoso Cortes, ist angekommen. Falloux wurde auf telegraphischem Wege nach Paris berufen. Der Staatsrath hat die Berathung des Gesetzes über die Verantwortlichkeit des Präsidenten vertagt. Die Nationalgarden-Offiziere berathen, ob sie ihre Demission einreichen sollen. Die Commission verwarf Bouvet's Antrag auf Handelsfreiheit. In der Legislativen Debatte über den Zucker-Tarif.

Großbritannien.

△ **London**, 16. März. [Unglück im Bergwerk; Gerücht über die Ministerkrisis.] Die erschütternde Kunde von funfzig in einem Kohlenschachte verlorenen Menschenleben, die heute hier aus Schottland eintraf, beschäftigt die Gemüther sehr. Sie arbeiteten in der Victoriagrube bei Paisley, der tiefsten im ganzen Lande, da sie bis zu einer Tiefe von 1050 Fuß herabsteigt, und waren eben am Sonnabend Morgen um 5 Uhr ans Werk gegangen, als die Explosion, unzweifelhaft durch eine Entzündung der durch das schlechte Luftzugsystem fast gar nicht abgeleiteten Kohlenwasserstoffgase entstanden, mit solcher Gewalt erfolgte, daß man den unterirdischen Donner bis in dem dreiviertel Deutsche Meilen entfernten Paisley hörte. Die meisten Verunglückten sind Iren, doch sind auch eingeborene schottische Familienväter darunter. An der Grubenöffnung soll es zu furchtbaren Scenen gekommen

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 20. März 1851.

— **Fremdenverkehr. British Hotel.** Baron v. Wegner nebst Gemahlin, Rittergutsbesitzer, aus Tennstädt bei Weimar; Mad. Milberg, aus Hamburg; C. Heyn, Kaufmann, aus Danzig.

Hotel des Princes. Frhr. v. Sell, Großh. mecklenburg. Oberhofmeister und General-Major à la suite, aus Schwerin; v. Stößer, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Raschuitt; v. Pirch-Dobberphul, Rittergutsbes., aus Dobberphul.

Hotel de Rome. J. Wachsmann, Rittergutsbes., aus Pilchowitz; J. Römer, Rittergutsbes., aus Lugos; Claßen, Particulier, aus Aachen; Smith, Particulier, aus Rotterdam; v. Wisotzki, Collegien-Rath, aus Warschau.

— — Angek. Fremde. v. Schön, Prem.-Lieut. im 3. Cuirassier-Reg., aus Schwedt. Zimmermann, Hauptmann im Garde-Artillerie-Reg., aus Trebbin. Tamburini, kais. Opernsänger, aus Petersburg. v. Rettig, kais. Oesterr. Oberst und Cabinets-Courier, aus Wien. Battig und Bogawics, k. Oesterr. Lieutenants, aus Prag. Staritz, Gutsbes., aus Frankfurt a. O. v. Lettow, Pr.-Lieutenant, aus Marienburg. v. Treskow, Landschaftsrath und Rittergutsb., aus Nieder-Baumgarten. Teutsch, franz. Legations-Secretair, aus Dresden. Defoy, Eisenbahn-Director, aus Magdeburg. von Stablewski, Abg. zur 2. Kammer, aus Dlonje. v. Hacke, Gutsbes., aus Grohnde. v. Fischer, Pr.-Lieut. und Adjutant, aus Neisse. v. Steinäcker, Lieut. im 19. Inf.-Reg., aus Halle. v. Bergenroth, Rittergutsbes., aus Grünberg. v. Skall, Landrath, aus Groß-Wanzleben. v. Beust, Particulier, aus Sondershausen. v. Reibnitz, Hauptmann, und v. Hirschfeld u. Menshausen, Lieuts. im G.-Art.-Reg., aus Magdeburg. v. Liebermann, Rittergutsb., aus Rendsburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 19. März 2 Uhr nach Potsdam: Se. Hoh. Prinz Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin (zurück 7¾ Uhr); General-Major v. Möllendorf; Kaiserl. Russischer General Graf v. Benkendorf (zurück 9¼ Uhr). 9¾ Uhr von Potsdam: Se. K. Hoh. Prinz Carl in Begleitung seines Hofmarschalls, Graf Lucchesini. — 20. März 8½ Uhr von Potsdam: Hofmarschall Graf Keller; Flügel-Adjutant Graf v. Blumenthal. 10½ Uhr: von Potsdam: Se. K. Hoh. Prinz Friedrich Carl. 12 Uhr nach Potsdam: Flügel-Adjutant Graf von Blumenthal.

— V Bei dem am 18ten d. M. Abends in der Gegend des Landsberger Thors „zur Feier des glorreichen Tages" stattgefundenen Bummler-Scandal sollen, wie wir hören, einige 50 Ruhestörer verhaftet, bis auf 6 aber wieder entlassen sein, die sich thätlich gegen die Schutzmannschaft vergangen haben.

— Die Auszahlung der Quartier- und Kostvergütigungsgelder für die in den Monaten November und December v. J. getragene Einquartierung an die dazu berechtigten Einwohner der Bernburgerstraße Nr. 11, 12, 14, 17, 20—25; Köthenerstraße Nr. 4—8/9, 11, 12, 15, 16, 18, 19, 21, 22 24, 25, 27—29, 31—33; Potsdamer Platz Nr. 3—6; Linkstraße Nr. 1—23, 27, 28, 30, 31, 34—41, 43—44; Potsdamerstraße Nr. 13—17, 19—23, 123/24—129/130, 133—135, 138—141; Thiergartenstraße Nr. 20; Grabenstraße Nr. 2—4, 6, 8, 26; Matthäikirchstraße Nr. 4, 7—12, 14—17, 19, wird am Freitag, den 21. d. M., auf dem Köllnischen Rathhause, in den Stunden von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr, ununterbrochen erfolgen.

— Die auf Sonnabend, den 22sten März, zur Aufführung im Königsstädtischen Theater angesetzt gewesene Vorstellung der „Stummen von Portici" wird vorläufig, in Folge amtlichen Verbots, nicht stattfinden.

— V Ein Bettler ist, wie die „Ger.-Z." erzählt, eben wegen Bettelns, zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Das Betteln ist freilich eine traurige, aber in diesem vorliegenden Falle auch eine sehr seltsame Erscheinung, da dieser Bettler — Besitzer zweier Häuser ist! —

— Der ehemalige, früher in Bublitz angestellte Assessor Wiesner wurde bekanntlich wegen versuchten Aufruhrs im vorigen Jahre vom Schwurgerichte zu Koeslin zu 4monatlicher Festungsstrafe verurtheilt. Die gegen dies Urtheil eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde ist jetzt vom Obertribunal verworfen worden.

— Es kommt bei den Gerichten nicht selten vor, daß Personen durch Abgabe ihrer Gesuche und Anträge an incompetente Beamte oder Bureaux eine Verzögerung der Präsentation jener Schriftstücke herbeiführen und dadurch, wenn die Berücksichtigung der Anträge an das Innehalten bestimmter Fristen gebunden ist, oft ohne eigene Schuld der Parteien die Frist als verstrichen angesehen werden muß. Für das prozeßführende Publicum sind hierdurch oft sehr bedeutende Nachtheile erwachsen. Zur Vermeidung dieser Nachtheile ist gegenwärtig bei dem hiesigen Stadtgericht die Einrichtung getroffen, daß ein Beamter jeden Nachmittag zwischen 4 und 6 Uhr in dem Zimmer Nr. 55. sich aufzuhalten angewiesen ist. Daselbst werden solche Schriftsätze der Parteien, bei welchen eine amtliche Präsentation erforderlich ist, um das Innehalten der vorgeschriebenen Frist zu constatiren, von ihm in Empfang genommen und mit dem erforderlichen Präsentationsvermerk versehen.

— V Die „brennende Kammer" ist für die Berliner correspondirende Jugend, die ihren Ueberfluß von Neuigkeiten mit obligaten „Jungen Ideen" in auswärtige Blätter schickt, um dafür den nothwendigsten Bedarf für leiblichen Mangel zu beziehen, gegenwärtig noch immer die „brennende Frage." So liegt uns ein solch geistiger Abcès in der, wenn auch in Braunschweig erscheinenden, sich doch nicht von Braunschweiger, sondern von eigentlich gothaischen politischen Würsteleien nährenden „Deutschen Reichs-Zeitung" vor. Ein Berliner Correspondent, der ein parlamentarisches: „Hört! Hört!" in Form von zwei Ausrufungszeichen — !! — vor sein geschriebenes „Ich" stellt, beginnt seinen Bericht mit dem — wir wissen es nicht — heroischen oder verschämten Selbstgeständniß: „Eben lese ich in der Constitutionellen Zeitung", — worauf er von dieser Lectüre sofort einen Sprung in die „Kammerflamme" hineinwagt und dann aus der erwärmenden Atmosphäre heraus bedeutungsvolle Worte — wir gedenken dabei der letzten wehmüthigen Glockenspiels-Töne vom brennenden, dem Einsturz nahen Thurme — vernehmen läßt. Zuerst flieht das doppelte Berliner Ausrufungszeichen „einen Constabler durch die Straßen laufen," und in der Meinung, daß dieser vielleicht ihn suche, „duckt er sich" bescheidentlichst, bis er den Schutzmann rufen hört: „Die erste Kammer brennt!" und nun seinerseits auch wieder Sprache gewinnt. Das „Entsetzen ist geschwunden," aus der Correspondentenbrust ertönt „ein stilles," dann — weil vermuthlich der Constabler sich schon entfernt — „ein lautes Gelächter der innern Gleichgültigkeit, ja der Befriedigung: „Die mag immer brennen!" — Unser !!-Männchen wird immer kreuzfideler, weil er im Augenblick seines „Ideen-zu-Papier-Bringens" in dem glücklichen Wahne lebt: „Das Preßgesetz ist verbrannt!" Später tritt die Stimmung des „Deutschen Reichs Feder-Ritter" in ein gemüthlicheres Stadium. „O!" ruft er aus, — „o, daß auch jene Gesetze und Anträge in keinen Copieen existirten! Es wäre damit viel verbrannt und vielleicht der Vergessenheit übergeben, dessen (wessen?) Erinnerung spätere Generationen schaamroth machen wird!" — Unter solchen süßen Hoffnungsschwärmereien scheint unser „Berliner Kind," weil während deß die Spritzen in der Oberwallstraße ihre Schuldigkeit gethan, sanft eingelullt zu sein. Und am andern Morgen tritt als erster „Friedensstörer" der Wirier vor den aus holden Träumen Erwachenden mit der Nachricht hin, „nicht Alles sei verbrannt!" Und gleich darauf ist die „Constitutionelle Zeitung" boshaft genug und bringt, um die Botschaft des Wiriers zu bestätigen, die „nicht verbrannte Rede des sanften Heinrich." — !!-Correspondent aber seufzt: „Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer!" und späteren Generationen bleibt die Hoffnung, Heinrich's Rede zu lesen und — schaamröthlich zu werden.

— Z Für die Musikfreunde unter unsern Lesern geben wir folgende Kunstnotizen. Unter Donizetti's Nachlaß hat sich noch eine Oper: „Der Herzog von Alba", vorgefunden, die in französischen Blättern von Kunstkennern sehr gerühmt und im Laufe der bevorstehenden Saison in London bei Lumley's italienischer Oper aufgeführt wird. — Die Nachlassenschaft des deutschen Componisten Konradin Kreutzer: „Aurelia oder die Braut von Bulgarien", wird in nächster Zeit von der großherzogl. Bühne zu Darmstadt gebracht. — Der lange unsichtbar und unhörbar gewesene Violin-Virtuose Ole-Bull ist wieder mit einem Concert in Hamburg aufgetaucht und mit altem Beifall begrüßt worden.

— V Die Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hat zum Andenken an die vorjährige Feier des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft ihrem Stifter, Herrn Hansemann, einen Pokal überreicht, der, wie wir hören, in künstlerischer Vollendung die sinnige Form und exorbitante Größe eines „Feuereimers" nachahmt.

— Die Herren Schutzzöllner haben neulich erklärt, daß ihr Gewerbe schon durch die Zeitungspolemik gegen den Schutzzoll leide. Wie wäre denn ein kleines Artikelchen im Preßgesetze, daß „Räubergeschichten" nicht besprochen werden dürfen? —

— Der Vertreter der collectiv wählenden Städte auf dem Communallandtage des Markgrafthums Niederlausitz, Hr. Kaufmann Winzler aus Lübbenau, ist abhanden gekommen. Es sollen bereits Ermittelungen angestellt worden sein, ob das Gerücht begründet ist, der geehrte Abgeordnete habe sich ins Spanische übersetzen lassen. Zuschauer ersucht um nähere Mittheilungen, ob irgend eine Verbindung zwischen dem Kaufmann Winzler und dem berühmten Mitgliede der zweiten Kammer Don Winzeloro stattfindet.

— Gestern ward durch den Polizeipräsidenten, Herrn von Hinckeldey, in der Conferenz der executiven Polizeibeamten Herr v. Bosse als neu ernannter Polizei-Obrist eingeführt und hat dann sofort sein Amt angetreten.

— Die Milde des heurigen Winters ist auch in der Lombardei eine so seltene, daß in der Umgegend Mailands die Wiesen heuer zum dritten Male gemäht wurden. So schreiben Wiener Blätter.

⚭ Ein siebenjähriges Landeskind im Sächsischen hat neulich an seinen volksvertretenden Papa in der ersten Kammer zu Dresden geschrieben: „Lieber Vater! Es ist jetzt, als hätten wir keinen Vater mehr, bitte doch den guten König, daß er dem ewigen Landtag ein Ende mache."

Diesen Brief jenes, wie gesagt, Sächsischen Wunderkindes hat Herr Bürgermeister Müller am 10. März in der ersten Kammer zu Dresden auswendig aus dem Kopfe hergesagt, hat an diesen kindlichen Ausspruch die bewundernde Frage geknüpft: „Wo sei früher bei sieben Jahren solche Weisheit funden worden?" hat aus dieser Weisheit zartesten Kindesalters die „unleugbaren Fortschritte" der heutigen Jugend nachgewiesen und daraus mit logischer Strenge die Nothwendigkeit gefolgert, das Einkommen der Lehrer zu erhöhen. Denn da die Lehrer, insonderheit die Sächsischen, aus deren Schule jenes Wunderkind hervorgeblüht ist, demnach den gesteigerten Ansprüchen der Zeit genügt haben, warum sollen nun nicht auch ihre Ansprüche auf gesteigertes Einkommen erfüllt werden? — Wie sich von selbst versteht, machte dieser „siebenjährige" Brief benebst dessen Auslegung durch Müllermeister Bürger, nein, durch Bürgermeister Müller, den tiefsten, erhabensten Eindruck. Es ging durch die ganze hohe Kammer das Hochgefühl: daß Kinder und Weise die Wahrheit reden. „Heeren Sie, gutester Herr Bürgermaister, so'n Kind lebt Sie nicht mehr!"

⚭ Sonst war „der arme Poet" sprichwörtlich. Selbst bei Schiller's „Theilung der Erde" kam der arme Schlucker zu spät, wie dieser und jener Deputirte, und Zeus, der Alles theilende Communist Schiller's, gerieth in die größte Verlegenheit, denn: „die Welt war weggegeben, der Herbst, die Jagd, der Markt war nicht mehr sein," und Jagd-Freiheit dazumal noch nicht märz-errungen. So blieb Schiller's Zeussen nichts mehr übrig, als dem Poeten ein Freibillet in seinen (Zeussens) „Himmel" zu offeriren. Seitdem scheint aber aus dem „armen Poeten" ein reicher geworden zu sein, wenn man an die ungeheuern Gelder denkt, die ein Scribe, ein Sue, ein Dumas aus ihrer goldenen Phantasie schlagen. Und auch in Deutschland scheint die poetische Noth nicht mehr so drückend, wenn man in den Kammerberichten liest: daß dem Cultus-Ministerium in Preußen „zur Unterstützung für arme Künstler und Literaten" nicht mehr als 1000, sage tausend Thaler bewilligt worden; dagegen zur Unterstützung für Lehrer 75,000 Thaler. Wir befinden uns glücklicher Weise in der Lage, nicht auf jene 1000 Thaler speculiren zu brauchen; aber das wollen wir der ja so gern auf das „constitutionelle England" Bezug nehmenden Kammer denn doch zu Gemüthe führen: daß das Englische Parlament schon oft 1000 Thaler jährliche Pension für einen einzigen armen Künstler und Literaten bewilligt hat, sogar für „Literatinnen", z. B. für die irische Lady Morgan, und diese hatte doch blos Reisebilder geschrieben, nicht einmal den „Spectator" oder „Observer". — Auch fragt es sich, ob ein „Literat" nicht oft eben so viel für die Volksbildung thut, als ein Lehrer, oder meinetwegen auch als gewisse Deputirte, wenn sie denen „Literaten" ins Handwerk pfuschen.

!—! Die von den Herausgebern Preußischer Zeitungen gestellten Cautionen belaufen sich in Summa auf 424,200 Thlr. Ach, in diesem Schatzkästlein klappert auch „unser Bestes", um mit dem Kalauer zu reden.

!—! Im großmächtigen München gährt schon wieder das Gerücht von einem Ministerwechsel. Man verstehe diesen Wechsel nicht falsch, es handelt sich nicht um einen Wechsel ministerieller Gesinnung, der schon

sein; ein Mann, dessen drei Söhne in der Grube waren, wollte sich durchaus in den Schacht stürzen, ein Weib, das den Gatten und vier Kinder darin hatte, verfiel in Wahnsinn. Die neuesten Nachrichten lauten bis gestern Morgen, wo es erst gelungen war, bis zur Hälfte des von Trümmern versperrten Schachts herabzubringen; je weiter abwärts man kam, desto mehr nahmen die Schwierigkeiten beim Klären des Weges zu. Hoffnung auf Rettung Einzelner ist fast gar nicht vorhanden. Aus jetzt dringt Rauch von unten empor, so daß selbst die Kohle in Brand gerathen zu sein scheint.

Von den circulirenden Gerüchten über die Ministerkrisis will ich nur das markanteste erwähnen. Die stets schroffer werdende Spaltung zwischen den Peeliten und den protestantisch-schutzzöllnerischen Tories soll die Letzteren bewogen haben, jedenfalls die Bildung eines Peelitischen Ministeriums zu vereiteln. Um deßwillen würden sie den Sturz der Whigs, die jetzt unzweifelhaft nur durch Peeliten zu ersetzen wären, so lange hinzuhalten suchen, bis die Chancen für ein Ministerium aus ihren Reihen besser lägen. Schon morgen bei der Ceylondebatte würde ihr Benehmen dies beweisen, indem sie die Whigs theils nicht angriffen, theils sogar unterstützten. Die Spaltung ist sicher; auch ist sicher, daß wegen Peeliten, Katholiken, Radicale und Manchestermänner gegen das Ministerium auftreten werden, so daß es nur durch die Protectionisten vor einer Niederlage zu retten ist. Durch die kann das Gerücht doch noch wahr werden.

— Der in London lebende Graf Valerian Krasinski, ein Polnischer Protestant, Verfasser der „History of the reformation in Poland", hat vor einigen Wochen fünf Briefe herausgegeben über die katholischen Differenzen in England unter dem Titel: „Letters to a friend on the establishment of the popish hierarchy in England." Diese Briefe vertheidigen den Standpunkt Lord Aberdeen's gegen den Lord John Russell.

— Die Universität Dublin hat, nach einem alten sonderbaren Brauch der englischen Hochschulen, den Lord Gough, weil er die Sikh geschlagen, zum Doctor juris creirt. Gough ist ein geborner Irländer. — Vor einigen Tagen ward in dem Londoner Stadttheile Lambeth, am rechten Themse-Ufer, eine neue Armenschule („ragged school", buchstäblich: zerlumpte Schule) eröffnet, die ein Hr. Beaufoy, dem letztwilligen Wunsche seiner verstorbenen Frau zufolge, mit dem Aufwand von 10,000 Pf. St. erbaut und mit 4000 Pf. dotirt hat. Die Schule wird zunächst 500 arme Kinder fassen, ist aber auf 800 bis 1000 berechnet. Der Philanthrop Lord Ashley wohnte, wie gewöhnlich, der Eröffnungsfeier bei.

London, Dienstag, den 18. März. (T. C.-B.) Lord Ashley hat sein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium wegen der Verwaltung von Ceylon zurückgezogen.

Italien.

Mailand, 10. März. Da einige Contribuenten des Zwanganlehens am 26. Februar als dem hiezu bestimmten Tage bei der betreffenden Communal-Behörde ihre Steuerbollete nicht beibringen konnten, wurde ihnen hiezu ein weiterer Termin auf den 20sten März bestimmt.

— Der Pabst hat dem Fürsten Karl Schwarzenberg, Statthalter von Mailand, das Großkreuz des Piusordens, begleitet von einem sehr schmeichelhaften Schreiben, zustellen lassen.

Turin, 13. März. Die Nachrichten aus Genua lauten beruhigend. (A. A. Z.)

Neapel, 8. März. (Corriere Mercantile.) Die Polizei hat ein besonders wachsames Auge auf die Geistlichen gerichtet. Zweiundvierzig Priester, die hier ankamen, wurden nicht eher entlassen, bis jeder von ihnen zwei Personen, die sie beim Namen und Vornamen, gleichlautend mit jenen, die in den Reisepässen angegeben waren, nennen konnten, namhaft gemacht hatte. Eine zuverlässige Nachricht, daß Mazzini, als Priester verkleidet, in Neapel anzulangen beabsichtigt, soll diese Vorsicht veranlaßt haben.

Spanien.

⅄ **Madrid**, 12. März. [Concordat; Vermischtes.] Es ist seit einigen Tagen wieder stark die Rede von neuen Irrungen zwischen dem Nuntius Sr. Heiligkeit und der Regierung über das neue Concordat. Darum soll auch der Director im Ministerium des Auswärtigen, Riquelme, seine Abreise nach Rom für's Erste noch ausgesetzt haben. Der Banquier Salamanca scheint die Fortführung der Eisenbahnlinie bis zum Mittelmeer nun doch übernommen zu haben. Gonzales Bravo soll als Gesandter nach Madrid gehen. Die „Nacion" meldet, Herr Isturiz sei nur deßhalb noch nicht von seinem Londoner Botschafterposten abberufen, weil er gerade schwer erkrankt darniederliege. Rio Rosas, der heftige Opponent des Ministeriums Narvaez, ist in alle seine Stellen wieder eingesetzt, während Barnabé Morcillo, ein bekannter Anhänger des Herzogs von Valencia, abgesetzt wurde.

— Ein neuer artesischer Brunnen, zur Versorgung von Malaga mit Wasser, wird gegenwärtig eine halbe span. Meile von der Stadt von dem engl. Ingenieur Crave angelegt. Man hat in einer Tiefe von 70 (span.) Ellen Wasser gefunden, das höher steigt, als die Wasserleitung, welche der Besitzer des Grundes und Bodens mit großen Kosten angelegt hat.

Schweiz.

** **Aus der Schweiz**, 13. März. [Tagesneuigkeiten.] In Waadt hat am 9. eine Volksversammlung zu Villars-sous-Yens stattgefunden, in welcher man die Incompatibilitäten votirt, d. h. die Unverträglichkeit der Eigenschaft eines Beamten mit der eines Volksvertreters (Großrathsmitglied) anerkannt hat. Diese Versammlung repräsentirte die conservative Partei, die Momiers, vertreten durch den cercle national und angeführt vom Präsidenten desselben, Advocat Blanchenay, der sich jetzt immer mehr als Chef der conservativen Waadtländer herausstellt. Am 6. April wird die Incompatibilitätsfrage definitiv entschieden in einer Abstimmung sämmtlicher Cantonsbürger, und wir werden dann sehen, ob Ihr sehr geehrter Berner Correspondent Recht behält, welcher meint, Druey werde in Waadt fallen und sein Erbe Blanchenay (d. h. der Conservatismus) sein, oder ich, der ich meine, Druey wird sich halten; wenn er aber fällt, nicht durch Blanchenay, sondern durch Eytel ersetzt werden. Il faut passer la mer rouge, pour parvenir jusqu'à Canaan. Die brennende Frage wird vom demokratischen Princip aus entschieden werden, und das hat Druey für sich. Wie sehr diese Einsicht im Waadtländer Volk anfängt Platz zu greifen, sieht man aus einer Adresse des Lokal-Comité's der Association patriotique (deren Präsident Eytel ist) an das Central-Comité, die ganz für Druey sich ausspricht. Sie war verfaßt, um die Gründe anzugeben, welche diese Section der Association (die von la Vallée) bewogen, an der Volksversammlung vom 2. März nicht Theil zu nehmen, und es heißt darin: Dem Volke der Waadt zumuthen, seine Wahlfreiheit zu beschränken, unter dem Vorwand, es mißbrauche sie zur Wahl unwürdiger Vertreter — heißt das nicht, diesem herrlichen Volk eine Beleidigung in's Gesicht werfen?

Im Aargau geht man — eigentlich ganz inconsequent und auch wohl lediglich aus finanziellen Rücksichten — den Flüchtlingen an den Kragen. Der Kleine Rath hat verfügt: Jeder Flüchtling habe binnen acht Tagen zu erklären, ob er in seine Heimath sich begeben oder nach England oder Amerika wandern wolle. Nach diesem Termin habe jeder Flüchtling sich auf die Reise zu begeben, und nur solche werden länger geduldet, welche annehmbare Caution geleistet. — Am 2. März hat, jedoch des Wetters wegen resultatlos, eine Volksversammlung im Aargau stattgehabt, um gegen die Radikalisirung der Verfassung zu votiren.

Im Thurgau gestaltet sich die von mir schon zweimal erwähnte Steuerfrage zu einem Agitationsobject. Der Bezirk Tobel hat nach abgehaltener Volksversammlung eine Petition gegen die Einkommensteuer erhoben, und im Großen Rath hat Oberstlieutenant Keller eine Motion in demselben Sinne angekündigt.

In St. Gallen wächst die reactionaire Strömung und läßt einen Umschwung à la Bern hoffen. Möge man sich nur vor Gewaltsamkeiten hüten und das nächste Ziel: die in der Verfassungsfrage für die Regierung gestimmt habenden Geistlichen und Lehrer durch conservative zu ersetzen, auf keinen andern als gesetzlichen Wegen verfolgen. Die Analogie der Gallener Verhältnisse mit denen der Waadt frappirt.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. März. Das Ministerium läßt in dem Organ, dem es seine officiellen und halbofficiellen Mittheilungen zu geben pflegt, die Hoffnung aussprechen, daß die Gerüchte von dem Austritte des Kriegsministers sich nicht bestätigen möchten. — Mit dem 1. April d. J. tritt das vom Könige bestätigte, vom Finanzministerium unterm 11. März erlassene neue Postgesetz (mit einförmigem Porto von 6 Schilling dänisch für alle inländischen Briefe und Frankirungsmarken für 4 Schilling) in Kraft.

Rußland.

— Rücksichtlich der Gerüchte über bedeutende Truppenconcentrirungen im Königreich Polen erfährt die „C. C." aus sicherer Quelle Folgendes: Im kommenden Frühjahr soll ein großes Truppenmanöver bei Lowitsch stattfinden, und hierzu auch Se. Majestät der Kaiser erwartet werden. Für diesen Zweck sind, wie dies in Rußland gewöhnlich der Fall ist, die bestimmten Truppentheile schon Wochen und Monate vorher auf dem Marsche. Die aus einem Infanterie-Regiment bestehende Garnison von Kalisch wird in 14 Tagen ebenfalls in die Gegend von Lowitsch abrücken.

— (Landwirthschaftliches.) Im Jahre 1849 hatte das Kaiserreich 15 agronomische Schulen. Auf fünf Rural-Ausstellungen wurden 4685 Gegenstände zur Schau vorgelegt; unter diesen befanden sich viele agronomische Maschinen und Instrumente, welche in Rußland erfunden worden. — In demselben Jahre wurden 17,814,331 Czetwerts Kartoffeln (trotz der Krankheit) und 2,495,525 Berkowetz Runkelrüben geerntet. Im Gouvernement Cherson wurden 180,000 Eimer Wein erzeugt, in der Krim 652,500 Eimer. — An inländischer Seide producirte man 101 Pud.

— (Bergwerke.) Das „Journal des Bergwesens" enthält einen Bericht über die im Laufe des Jahres 1849 im altaischen Bezirke vorgenommenen Nachsuchungen, woraus man ersieht, daß der Lieutenant Porezky in der Umgegend des semenowschen Bergwerkes, 4 Werst vom Dorfe Kamenka, wo der smirnowsche Fundort ist, eine neue Ader reicher Bleierze entdeckt hat, die gegen 1½ Solotnik Silber in 8 bis 26 Pfund Blei enthält. Nach der Oertlichkeit zu schließen, läßt sich hier ein bedeutender Vorrath von Erzen erwarten, und man setzt die Nachforschungen daher mit größtem Eifer fort. In der Gegend des ridderschen Bergwerkes sind einige neue Adern mit Anzeichen von Erzen gefunden worden, in dem nämlichen Gebirgszweige, der bereits die kriukowschen und sokolschen Werke, so wie den iljinschen und uspenskischen Fundort einschließt. „Dies Nebengebirge," wird gesagt, „verdient überhaupt eine besondere Beachtung wegen seiner Erzhaltigkeit, und die Anlegung der neuen Wasserableitungs-Stollen in den kriukowschen Werken, die bereits seit vier Jahren ausgebeutet werden, wird ohne Zweifel mit der Zeit großen Gewinn bringen. Diese Voraussetzung ist um so wahrscheinlicher, als man bereits im vorhergehenden Jahre zwischen den sogenannten östlichen und westlichen Arbeiten des kriukowschen Bergwerkes unmittelbar unter der Oberfläche auf eine Erzschicht stieß, die 6 bis 20, ja 48 Solotnik Silber im Pude Erz enthält. Außerdem wurde in dem sokolnischen Bergwerke im Horizonte des Wasserableitungs-Stollens, bei Durchforschung der nordwestlichen Ausläufer des Gebirgsstockes, ein neues Erzlager von 25 Faden Länge und 10 Faden Tiefe entdeckt; das Pud Erz enthält hier 1¾ Solotnik Silber, und sonach kann man an diesem Fundorte allein auf einen Ertrag von 480 Pud Silber rechnen."

Zur englischen Kirchen-Titel-Frage.

Der Redaction ist folgender Brief zugegangen:

„Die „Neue Preußische Zeitung" hat in ihren letzten Nummern mehrere Artikel gebracht, in welchen die Maßregeln, welche England gegen die Papal-Aggression zu nehmen im Begriffe steht, als eine Verfolgung des Katholicismus dargestellt werden.

Wenn England seinen römisch-katholischen Unterthanen verbieten wollte, kirchliche Würden vom Papste anzunehmen, oder wenn es die römisch-katholischen Würdenträger an der Ausübung ihrer geistlichen Functionen hindern wollte, wenn es z. B. den römisch-katholischen Bischöfen untersagen wollte, Priester zu weihen, Kirchen zu weihen, die Firmelung zu ertheilen, und Anderes dieser Art: das wäre in der That eine Verfolgung zu nennen.

Daß es aber diesen Würdenträgern nicht erlauben will, ihrem kirchlichen Titel den Namen von englischen Städten oder Provinzen hinzuzufügen, daß es sich nicht herbeilassen will, die geistliche Herrschaft der römisch-katholischen Hierarchie über englische Städte und Provinzen stillschweigend anzuerkennen: darin ist es vollkommen in seinem Rechte. Solche Anmaaßung dürfte sich nicht einmal Preußen mit seiner zu 2 Fünftheilen römisch-katholischen Bevölkerung gefallen lassen, geschweige denn England.

Ist die Kreuzzeitung bisher ein Sammelplatz der conservativen Partei gewesen, so sind die erwähnten Artikel ganz dazu geeignet, der Zeitung diese ihre Bedeutung zu nehmen und dem weit verbreiteten Wahne Nahrung zu geben, als ob die streng monarchische Gesinnung eine Hinneigung zum römischen Katholicismus involvire. — Diese Zeilen sind von dem dringenden Wunsche eingegeben, daß die conservative Partei nicht möge in die traurige Lage versetzt werden, ihr um das Königthum von Gottes Gnaden wohlverdientes und auf andere Weise schwer zu ersetzendes Organ verloren zu geben.

Der sehr verehrlichen Redaction der „Neuen Preuß. Zeitung" gebe ich übrigens anheim, von diesem ergebensten Schreiben jeden beliebigen Gebrauch zu machen.

Orth, Prediger."

Wir freuen uns der Offenheit, mit welcher dieser in schwerer Zeit bewährte politische Freund zu uns spricht, und glauben ihm nicht besser danken zu können, als wenn wir ihm mit gleicher Offenheit antworten.

Indem wir dies aber thun, müssen wir zuvörderst bemerken, daß wir den Namen einer conservativen Zeitung nur wenig verdienen würden, wenn wir nicht mit gleichem Eifer und gleicher Gewissenhaftigkeit die politischen Rechte der römisch-katholischen, wie der evangelischen Kirche vertheidigen wollten. Nur um politische Rechte aber handelt es sich hier, und lag insbesondere so wenig Veranlassung als Beruf vor, die theologische und kirchliche Berechtigung des Papstthums zur Erörterung zu ziehen.

Sodann müssen wir bekennen, daß uns der in dem obigen Schreiben enthaltene Gegensatz durchaus unverständlich geblieben ist. Eine Religionsgemeinschaft dulden, und ihr die Ausbildung ihrer eigenthümlichen Hierarchie und die Ausübung ihres eigenthümlichen Cultus verbieten, heißt nichts Anderes, als Jemandem das Leben schenken, aber ihm Speise und Trank entziehen. Ist dies aber wahr — und der Schreiber unseres Briefes wird sich diesem Anerkenntniß schwerlich entziehen — so ist kaum abzusehen, wie der bloße Name der kirchlichen Würdenträger einen Unterschied machen soll. Noch hat Niemand gemeint, daß die Souverainetät Sr. Majestät des Königs von Preußen durch den Titel eines Fürstbischofs von Breslau, oder die Souverainetät des türkischen Sultans durch den Titel eines Bischofs von Alexandrien beeinträchtigt werde. Einen römischen Bischof nach einer englischen Stadt nennen, und „die geistliche Herrschaft der römisch-katholischen Hierarchie über englische Städte und Provinzen stillschweigend anerkennen", das sind zwei grundverschiedene Dinge, da die Bischöfe bekanntlich nicht über Städte und Provinzen, sondern nur über diejenigen Christen „herrschen", welche an ihr Amt glauben, auch die englische Regierung wie die anglikanische Kirche entschieden in ihrem Rechte sind, wenn sie die Namen und Würden der neu ernannten katholischen Prälaten völlig ignoriren und ihnen die Unterstützung der weltlichen Macht versagen.

Es tritt hinzu, daß es sich bei unsern Ausführungen überall nicht um schon vorhandene Gesetze — denn diese scheinen selbst den besten englischen Juristen mehr als zweifelhaft zu sein — sondern darum handelt, nach welchen Prinzipien jene brennenden Fragen in Ermangelung positiver Gesetze Niemandem zu Liebe und Niemandem zu Leide entschieden werden müssen.

Im Uebrigen sind wir so weit davon entfernt, die römisch-katholische Kirche und das monarchische Prinzip zu identificiren, daß wir es im Gegentheil als ein Hauptverdienst der Reformation preisen, die rechte Lehre von der weltlichen Obrigkeit wieder ans Licht gezogen und zu Ehren gebracht zu haben, was jedoch nicht ausschließt, die römischen Katholiken mit derjenigen Liebe zu umfassen, welche wir für Alle empfinden, die mit uns durch dieselbe Taufe Glieder an demselben Leibe sind, auch denselben Beruf und dieselbe Hoffnung haben.

Die Redaction der „Neuen Preuß. Zeitung."
Wagener.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Der Versicherungs-Verband der Rübenzucker-Fabrikanten im Zollverein.

(Schluß.)

V.

Allein das größere Bedenken gegen eine nicht vom Verbande, sondern von der Magdeburger Gesellschaft geschlossene Rückversicherung, der die vollständige Grundlage des Vertrags abgeht, bleibt noch zu erwähnen. Der Vertrag nämlich bindet die Versicherten auf 6 Jahre, sie sollen innerhalb der Summe von 100,000 Thlr. nirgend anderswo, als bei dem Verbande, Versicherung nehmen dürfen, wennschon sie ihre Polizen nur von Jahr zu Jahr empfangen. Die Rückversicherungs-Verträge dagegen werden mit jährlicher, oft auch kürzerer Kündigung abgeschlossen. Wenn nun, Verluste halber oder aus andern Gründen, die Rückversicherungs-Gesellschaften kündigen, so müssen die Mitglieder des Verbandes nach wie vor bei demselben 100,000 Thlr. versichern lassen, und die Magdeburger Gesellschaft muß sie übernehmen, ohne sich allein dafür als sicher anzusehen. Hierin liegt offenbar die größte Gefahr für den Verband.

Wenn, nach allem oben Gesagten, die Vertrags-Bestimmungen derjenigen Reife entbehren, welche bei Rechtsgeschäften von so unabsehbaren Folgen das erste Erforderniß ist, so erscheint es unerläßlich, daß zur Beseitigung aller Bedenken eine vollständige Aenderung der getroffenen Einrichtungen stattfinde. Erklärungen des Vorstandes oder der Magdeburger Gesellschaft thun es nicht. Es bleibt nichts übrig, als daß die Versicherten selbst zusammen treten, die Vorlegung der Rückversicherungs-Verträge fordern und mit einem von ihnen gewählten Rechtsbeistande deren Revision so wie die Regulirung aller sonstigen zweifelhaften Verhältnisse bewirken. Dies anzuregen ist der Zweck des Gegenwärtigen.

H.

Hamburg, den 17. März.

Die Werbungen für den Kriegsdienst Brasiliens

sind bisher in ziemlich großem Maßstab, und mit Ausnahme der Vermeidung jeder schriftlichen Erklärung oder Annonce, auch öffentlich genug betrieben worden. In eingerichteten Werbe-Bureaux meldeten sich solche Personen, welche vermittelst ihrer Papiere beweisen konnten, daß sie früher schon Soldatendienst in Holstein oder Preußen leisteten. Nach ärztlicher Untersuchung wurden die Angenommenen enrollirt und erhielten Scheine zur Aufnahme im Depot, wo auch bereits Krankenzimmer eingerichtet wurden. Hiesige Lokalblätter brachten in der letzten Zeit nur solche Nachrichten über die Werbungen, um die Aufmerksamkeit der Anzuwerbenden anzuregen. Während hiesige Zeitungen sich fortwährend mit der höheren Deutschen Politik und Organisation der übrigen Deutschen Staaten beschäftigen, erwähnen sie mit keinem Worte, wie sehr die bestehenden Gesetze von 1805 und 1816 durch gegenwärtige Werbungen verletzt werden, und gewisse hiesige Speculanten benutzen das Schweigen der Presse, um durch Lieferung von Soldaten, Uniformen und Kriegsmaterial an Brasilien schnöden Gewinn — (Blutgeld) zu verdienen. Ein ansehnliches Handlungshaus, welches früher für Schleswig-Holstein sammelte, Lieferungen an die Deutsche Flotte machte, soll es übernommen haben, Soldaten mit Zubehör zu liefern und wünscht natürlicherweise, in diesen Operationen nicht gestört zu werden.

Das Schweigen hiesiger Presse erleichtert die Aufgabe, unwissende Menschen zu täuschen; es convenirt, dieselben über ihr schreckliches zukünftiges Schicksal im Dunkeln zu lassen. Man hatte unter ihnen Schriftchen verbreitet, wie man sagt vom Sommer-Verein, worin Nord-Amerika getadelt, Brasilien gelobt wird. Es konnte nicht verhindert werden, daß einige Beleuchtungen über die Schicksale der früher Angeworbenen, welche in andern Zeitungen Deutschlands erschienen waren, unter die Rekruten geriethen und deren Mißtrauen so steigerten, daß der Dirigent der Anmeldungs- und Aufnahme-Bureaux schon oft erklärte, er selbst würde sich hüten, mit nach Brasilien zu reisen, und sich nicht der Gefahr aussetzen, Opfer der Rache der in Verzweiflung Kommenden zu werden. Einer seiner Gehülfen, der im Anfang viele Permittirte überredete, sich enrolliren zu lassen, bereute seine bisherigen Schritte, und las unter seinen Kameraden die Warnungen aus der „Augsburger-," „Deutschen Reichs-" und „Weser-Zeitung" vor, bemühte sich dann, bei den Redacteurs verschiedener Zeitungen, daß dieselben nach üblicher Weise Aufrufe zu Sammlungen erlassen möchten, um den von ihnen Compromittirten Passage nach Nord-Amerika zu verschaffen. Alle Bemühungen waren vergeblich. Dadurch nur, daß Personen derselben Kreise, welche früher anfeuerten, gegen Dänemark zu kämpfen, jetzt nun den Rücken drehen und die Ablieferung als Soldaten für Brasilien ruhig ansehen, hat eine Veränderung in der Denkungsweise stattgefunden, welche merkwürdig ist. Ein Schleier fiel ihnen von den Augen; — sie verwünschten die Zeitungen, welche sie dazu verführten, seit 1848 Werkzeuge zur Ausführung von Zwecken zu werden, als deren Opfer sie fallen mußten, früher oder später. Auf diese Weise entstand unter ihnen der Gedanke, eine Bittschrift an Se. Maj. den König zu richten, sich demselben zu Füßen zu werfen und demselben ihr Leben auf Gnade oder Ungnade anzuvertrauen. — Einige von ihnen, welche Gymnasien besucht hatten, formirten eine Bittschrift an den König, und der obenerwähnte zurückgetretene Gehülfe begann sich um Unterschriften zu bemühen und den Leuten vorzustellen, daß Preuß. Festungsstrafe gelinder sei, als Militairdienst im constitutionellen Brasilien, da außerdem Sr. Maj. des Königs Gnade gewiß gnädiger sei, als die der Brasilianischen Geld-Aristokratie und Sklavenhälter. Eine solche Operation erschien dem Brasilianischen Werbe-Agenten sehr gefährlich, denn bisher war ihr Haupt-Argument: „hütet Euch vor den Preuß. Steckbriefen, das constitutionelle Brasilien erwartet Euch." Ein Feldwebel des Rekrutendepot denuncirte diesen Unterschriftensammler als Dieb einer fehlenden Matratze, ließ ihn durch Polizei arretiren, und obgleich der N. N. seine Unschuld bewies, blieb derselbe in Gewahrsam und durfte mit Niemand reden bis zum Abgange des Dampfbootes nach London, wohin ihn ein Polizist begleitete. N. N. hat dieses sogleich von Cuxhaven gemeldet. Hier folgt noch die erwähnte Bittschrift. Sie lautet:

Allerdurchlauchtigster,
Großmächtigster König und Herr!

Ew. Majestät Throne nahen sich die Endesunterschriebenen mit einer eben so dringenden, wie demüthigenden Bitte. Sämmtlich haben wir, von den Versprechungen einer Partei angeregt, die weder die Macht noch den Willen gehabt zu haben scheint, ihre politischen Phantome zu verwirklichen, uns verleiten lassen, in den Kampf zu gehen für die Unabhängigkeit der Länder Schleswig und Holstein, und sehen jetzt, daß nach Pacification dieser Länder man uns, deren Beihülfe so eifrig gefordert wurde, ohne Weiteres bei Seite schiebt, uns der gänzlichen Hoffnungslosigkeit in Betreff unserer Zukunft Preis giebt. In dieser Noth, da unsere Vergangenheit einmal eine gänzlich verlorene und so compromittirte ist, daß unsere Rückkehr in's Vaterland die in Ew. Majestät Ländern geltenden Gesetze wenn nicht Hindernisse entgegenstellen, so doch Manchem unter uns Uebel androhen, welche den Rücktritt in's Vaterland zu einem bereuenden Schritte machen mußten, geriethen wir an der Grenze Holstein's in die Hände von Leuten, die unter dem Scheine einer in Brasilien einzurichtenden Colonisation uns als Schlachtopfer für ein ungünstiges Klima und für fremde Bajonette zu gebrauchen gedenken. Man kauft das Blut von Vaterlandskindern, um unter Süd-Amerika's mörderischem Klima Odern, welche es leider gewohnt sind, ohne alle Treue und ohne alle Redlichkeit zu handeln, als Werkzeug ihrer zum Theil inhumanen, aber jedenfalls eigensüchtigen Zwecke zu dienen. Verlassen von aller und jeder Hülfe, dem namenlosen Elende und der Verzweiflung Preis gegeben, wenden wir uns demuthsvoll an Ew. Königl. Majestät mit der dringenden Bitte, als christlicher König es nicht zu dulden, daß zum Theil mit Ew. Majestät von Gott Höchst Ihnen anvertrauten Unterthanen der niedrigste und verwerflichste Bluthandel getrieben werde. Wir wissen, daß Ew. Königl. Majestät es nicht zugeben können, wenn freilich unwürdige, aber darum doch des christlichen Erbarmens nicht gänzlich unwerthe Unterthanen durch schnöden Betrug an fremde Nordstätten gelockt und dort für Interessen, ihr Leben zu lassen gezwungen werden, welche den weisen Regierungsansichten eines aufgeklärten und frommen deutschen Fürsten geradezu widerstreiten. Das ganze politische und staatliche Interesse Brasiliens beruht auf der Aufrechterhaltung der Negersclaverei, Ew. Majestät haben sich in officiellen Erlassen gegen solche erklärt, und wie ist es nun denkbar, daß Höchstdieselben dulden werden, wenn die Masse Unglücklicher noch durch weiße Sclaven vermehrt werden soll? Wir gestehen, daß wir uns glücklich schätzen würden, die uns bedrohende Lebensaussicht mit der kärglichsten Existenz auf einheimischen Festungen vertauschen zu können. Aber Ew. Majestät hohe Weisheit wird es richtig finden, daß es keine Wohlthat für den Staat genannt werden darf, wenn wir, die durch eine wüste Vergangenheit Irregeleiteten und vielfach gegen die heimischen Gesetze mit Schuld Beladenen, in die alten Verhältnisse zurückkehrten. Wir aber wünschen nichts sehnlicher, als daß ein Leben voll Mühsal und redlicher Arbeit uns Gelegenheit geben möge, zu bethätigen, daß es möglich ist, unter veränderten äußeren Verhältnissen nützliche Staatsangehörige zu bilden, und haben uns deshalb entschlossen, nach Nordamerika auszuwandern und freiwillig das Kreuz ewiger Verbannung auf uns zu nehmen. Dazu aber jeder Mittel entblößt, haben wir unsere Augen auf Ew. Majestät gerichtet, bei Höchstihnen suchen und hoffen wir allein die Beihülfe und bitten flehentlich, Ew. Königliche Majestät geneigen uns in den Stand zu setzen, nach irgend einem Hafen Nordamerika's überfahren zu können. Der Könige höchster Schmuck ist die Gnade, des Christen die erbarmende Liebe, und zu diesen beiden hohen Eigenschaften Ew. Majestät flehen wir demuthsvoll um Vergebung für unsere Vergangenheit, um aufrichtende Hülfe für unsere Zukunft, und ersterben in tiefster Ehrerbietung und Demuth als

Ew. Königlichen Majestät
tiefgebeugte Unterthanen.

Ein Mann, mit guten Schulkenntnissen versehen und der englischen Sprache mächtig, wünscht, wo möglich in loco, eine gesicherte Stellung, gleichviel, in welchem Fache, da er überall das Erforderliche zu leisten befähigt ist. Gefällige Anfragen werden in der Expedition d. Bl. sub W. S. angenommen.

Langue Française. Un prof. franç. donne des leçons part. de Litt., de gramm. et de conversation à des prix très modérés. S'adresser de 9 à 11 h. à l'hôt. de Londres Nr. 65.

Es wird eine Lehrerin nach außerhalb gesucht, die elegant Französisch spricht und darin, wie außerdem besonders im Zeichnen, zu unterrichten fähig ist. Näheres Dorotheenstraße Nr. 19. parterre Eingang im Thorweg links.

Eine anständige gebildete Person in gesetzten Jahren mit guten Zeugnissen, in Küche und Haushalt gut erfahren, wünscht bei einer Dame von Stande oder einem alten Herrn als Wirthschafterin ein Unterkommen; gern nähme sie 1 oder 2 Kinder unter ihre Leitung. Näheres Taubenstr. 44. 2 Tr.

Eltern oder Vormünder, welche geneigt sind, ihre Kinder oder Pflegebefohlenen bei einer gebildeten Familie, welche durch angesehene Männer empfohlen wird, in Pension zu geben, und wo dieselben die freundlichste Aufnahme sowie Nachhülfe bei ihren Schularbeiten finden würden, werden gebeten, ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

[Offene Gärtnerstellen.] Mehrere mit empfehlenden Attesten versehene Gärtner können Stellung finden durch das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

---

80 Schock
Leitzkauer Sauer-Kirschbäume,
gut bewurzelt und glattschäftig, von 6 bis 7 Fuß Kronenhöhe, sind in diesem Frühjahr aus den Baumschulen von Neuhaus-Leitzkau abzugeben.
Neuhaus-Leitzkau bei Magdeburg, den 13. März 1851.
v. Münchhausen.

Seit 19ten März wird die feinste süße
Sahnenbutter der Königlichen Domaine Mose
für 10 Sgr., und eine zweite Sorte für 9 Sgr., Hausvoigteiplatz Nr. 7. verkauft.

---

früher honorirt worden, sondern der ganze Premier soll incl. Trauerhandschuhe gegen einen andern gewechselt, vertauscht werden. So will das Gerücht. Und was sagt der dortige Zander dazu, dieses mit mehr Lunge als Geist gegen Preußen keifende Fischweib in Redacteur-Gestalt.

— Fast in der ganzen freien Schweiz müssen alle Wirthshäuser um 11 Uhr Abends geschlossen werden. „Denn," motivirt man dort diese Polizeistunde, „wer nach 11 Uhr noch im Wirthshause sitzt, verschwendet nicht allein sein Geld, sondern ist auch am andern Morgen unfähig zur Arbeit." — Unsere Berliner Nachtschwärmer würden das sehr störend finden — wo nicht sogar reactionair.

∞ In Paris wird's wirklich sehr scharf genommen mit der Namensunterschrift der Artikelschreiber in den Zeitungen. Der Herausgeber des „Journal des Débats" wurde um 500 Francs gestraft, weil ein Aufsatz über Entwerthung des Goldes nicht des Verfassers Namen, sondern bloß „Ein Abonnent" zur Unterschrift hatte. Man muß sich dort nennen, muß dort berühmt werden, so berühmt, wie der auch jeder Kleinigkeit den Stempel seines Genies, oder besser seines Namens, ausdrückende L. R. Dagegen unser Berliner „Spectator": welch' ein Muster von Bescheidenheit! Für den, gegen den schreiben die berühmtesten Leute, und der freundliche oder (was auch vorkommen soll) feindliche Leser hat nicht 'ne Idee davon, wer die Seele dieser geistreichen 1001 Tagesgeschichten ist. Und, was die Hauptsache ist, das Alles „aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle."

O schlinge dich, du gute Quelle,
Ein breiter Strom um uns herum,
Und drohend mit empörter Welle
Schütz' uns vor L(udwig) R(ellstab's) Ruhm!

!—! Werden sich die Berliner Uhrmacher nicht auch solche Schwarzwälder Uhren anschaffen, wie die, welche nach dem gestrigen Zuschauer auf der Londoner Ausstellung zugleich weckt und Kaffee kocht? Bei den Reden mancher Abgeordneten würden diese Uhren die besten Dienste thun. Sind die Zuhörer in Schlaf gesunken, die Uhr weckt sie und präsentirt ihnen gleichzeitig eine Portion schwarzen Kaffee, um die Geweckten munter zu erhalten. Namentlich wenn Herr Beseler Miene macht, sich verlauten zu lassen, dürfte eine solche Uhr sehr an der Zeit sein. Als Verbesserung wäre vielleicht noch ein Flötenspiel anzubringen mit der Melodie: „Brutus, du schläfst!"

!—! Die „Preußische Zeitung" (weiland „Deutsche Reform" — anders thun wir's nicht) meldet aus Frankfurt, daß der Fortbestand der Deutschen Flotte noch nicht entschieden sei. Doch wer noch immer fortbesteht, zum Troste Germania's, ist der Reichsmarinerath Dr. Jordan, derselbe, der als Wasserdichter die Deutsche Flotte besungen hat. In wie weit das zu deren Ruin beigetragen hat, wollen wir unerörtert lassen.

— In dem Berichte über die Thätigkeit der Petersburger Akademie der Wissenschaften im Jahre 1850 lesen wir, daß ein Werk, welches unter dem Titel: „Die Sabäer und der Sabäismus, oder die Heiden und das Heidenthum in Mesopotamien zu den Zeiten des Islamismus: Materialien zur heidnischen Religionsgeschichte im südwestlichen Asien," von einem jüdischen aus Wilna gebürtigen Gelehrten Namens Chwolson, der sich auf deutschen Universitäten ausgebildet, geschrieben worden, von der Akademie als eine der wichtigsten Arbeiten über eine der dunkelsten Partieen der Geschichte begutachtet wurde. Zum Druck des Werkes wurde eine Summe ausgesetzt und der Verfasser von Sr. Maj. dem Kaiser reichlich belohnt.

— Die als Prämie ausgesetzte bewußte Haarlocke hat zur Charakteristik der neu entdeckten Uhlmeier mehrere Concurrenzarbeiten hervorgerufen. Aus einer derselben geben wir einen kurzen Auszug. Ist auch der Verfasser zur Zeit noch natürlich unbekannt, so hat er doch seinen Namen versiegelt eingeschickt mit dem Motto: Suum utrique.

Die Einleitung verweilt bei sprachlichen Erörterungen. Der Autor rechtet mit dem glücklichen Entdecker der neuen Piepmeierspecies über die Orthographie. Eine Zusammenziehung aus Urlichtsmeier sei, so meint er, nicht Ule-, sondern Uhlmeier zu schreiben. Das plattdeutsche Uhl bedeutet eine Eule. Uhl- und Eulenmeier sind demnach ein und dasselbe. — Als das wahre Heimathsland der edlen Uhlmeier wird Neuvorpommern bezeichnet. Ueberhaupt sollen sie dort am besten prosperiren, wo Grund und Boden feucht ist. An Fähigkeiten fehlt es ihnen theilweise nicht. Besonders glücklich begabt sind sie mit einem sehr anerkennenden Urtheil über die eigne werthe Person. Charakteristisch ist es, daß zuweilen die fixe Idee unter ihnen auftaucht, als hätte der Eine oder der Andere von ihnen ganz besonders das Zeug zu einem netten Unterstaatssecretair. Wird ihnen diese fixe Idee genommen, zeigt sich starke Neigung zum delirium tremens opponendi. Auch an künstlerischer Begabung fehlt es ihnen nicht völlig. Wahre Virtuosität im Balanciren und Tanzen auf dem politischen Schlaffseile zeichnet sie sämmtlich aus. Ein Pas de deux, von Abbé Nieblich und Purpurmeier ausgeführt, soll ein wahrer Kunstgenuß sein.

— Bekanntlich hat die Akademie der Wissenschaften zu Stockholm eine Commission ernannt, um die Ursache der allmählichen Erhöhung der Skandinavischen Halbinsel über die Oberfläche des Meeres zu ergründen. Zu dieser wissenschaftlichen Erörterung hat sie die Mitwirkung der Petersburger Akademie nachgesucht, welche dieselbe auch gewährte und die Mitglieder der Akademie, die Professoren Kupfer, Behr und Lenz zu Theilnehmern an der Untersuchung ernannte.

— Am 29. Januar ging die Stadt Ranguhn in der Birmanischen Provinz Pegue, deren 2000 Häuser fast ganz aus Holz gebaut waren, in Flammen auf. Zwei Englische Meilen in die Länge und eine Englische Meile in die Breite dehnte sich das Flammenmeer aus, was selbst einige Schiffe auf dem Fluß ergriff. Die übrigen Schiffe retteten sich nur dadurch, daß sie eiligst nach dem entgegengesetzten Ufer segelten. Das Zollhaus, in welchem ein großer Pulvervorrath sich befand, flog in die Luft und verbreitete Tod und Vernichtung in die ganze Nachbarschaft. Eine Menge Menschen haben bei dieser Katastrophe ihr Leben verloren, und Tausende sind ihrer Habe beraubt. Das Unglück entstand daher, daß ein Eingeborener, der aus Neugier an das Ufer eilte, um ein eben angekommenes Schiff zu beschauen, einen Topf mit Oel auf dem Feuer ließ. In wenigen Minuten stand denn das ganze Haus in Flammen, und der starke Ostwind trieb die Flammen dann über die ganze Stadt hin.

— Hamb. Blätter melden: Das Seeleben hat, trotz aller seiner Gefahren und Beschwerden, bekanntlich viel Verführerisches für jugendliche Phantasieen. Eine derartige Erfahrung ist hier dieser Tage wieder gemacht worden. Es wurden nämlich zwei Jünglinge, von noch nicht 18 und 15 Jahren, guter Familie im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz angehörend, hieselbst festgehalten und in Sicherheitshaft auf den Winserbaum abgeführt. Es zeigte sich, daß diese jugendlichen Fremdlinge Cousins waren und die Absicht hatten, von hier aus zur See zu gehen. Die Lust zu einem ungebundenen freien Leben war durch einen dritten, jedoch nicht mit hierher gekommenen Altersgenossen in ihnen erweckt worden. Der jüngere jener Flüchtlinge, wegen deren sogleich ein Requisitionsschreiben aus ihrer Heimath hier eintraf, ist der Sohn einer Schullehrerwittwe. — Ein aus Neustrelitz hierher gekommener Verwandter der beiden Flüchtlinge nahm sie in Empfang und ist mit ihnen nach Mecklenburg-Strelitz zurückgekehrt.

— Das „Journal d'Anvers" meldet: Einundzwanzig für die Londoner Industrie-Ausstellung bestimmte Colli, welche kürzlich auf der Eisenbahn aus Oesterreich in Antwerpen ankamen, haben deutliche Spuren von erlittenen Beschädigungen gezeigt. Das erste dieser Colli, welches am 10. d. geöffnet wurde, enthielt einen Spiegel im Werthe von 4000 Frs. Dieser Spiegel war buchstäblich in tausend Stücke zerschlagen. Der kaiserl. Oesterr. Consul hat darüber Protokoll aufgenommen und Sachverständige berufen. Nach vorgenommener Untersuchung wurde constatirt, daß der Schade durch schlechte Verpackung entstanden, daher der Frachtunternehmer unverantwortlich sei.

— V Ein französisches Linien-Bataillon hat bei dem Einmarsch in Soissons ein hartes, nicht unblutiges Gefecht zu bestehen gehabt mit einer Heerde wild gewordener Ochsen. Während nämlich mit großer Janitscharenmusik das Bataillon zum Thore hereinrückt, ist ein Viehhändler im Begriff, seine gehörnten Zöglinge der Natur aus den beengenden Mauern der Stadt hinauszutreiben. Die rauschende Musik und — die rothen Beinkleider der Soldaten erregen die Wuth des Rindviehs — das nach diesen Symptomen sich wenigstens keineswegs als Verehrer der rothen Republik, aber auch nicht als Verehrer der edlen Musika erwiesen hat — bis zu hohem Grade. Der Leit-Ochse legt die Hörner zum Angriffe ein, — seine Getreuen folgen dem Parteiführer und mit Gebrüll stürzt das vierfüßige Heer auf die Truppen der Republik. Der Träger der großen Trommel rettet sein Leben nur dadurch, daß er sein Instrument dem Feinde über den Kopf schlägt und dieser mit der sein blitzendes Auge verhüllenden Trommel geblendet von dem Musikus abläßt. Der Posaunist, den Rücken an eine schützende Straßen-Ecke gelehnt, bläst in der Todesangst einem andern Ochsen Töne entgegen, die dieser nicht ertragen kann und Kehrt macht. Die Soldaten vertheidigen sich überhaupt nach besten Kräften. Dennoch werden ihre Reihen durchbrochen und die Gehörnten stürmen in das Feld hinaus. Der Anblick des Schlachtfeldes bot einen sonderbaren Anblick dar. Geknickte Klarinetten, zerbrochene Flöten, verbogene Trompeten, Kalbfellberaubte Trommeln deckten die Stätte. Glücklicherweise ist ein Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen.

— V Die sechste und letzte Soirée des bekannten Rhetor Schramm, die zum nächsten Montage den 24. festgesetzt war, wird erst am folgenden Tage Dienstag, 25. d. M., stattfinden. Zum Vortrage hat Herr Schramm Scheerenberg's: Waterloo bestimmt, und zwar auf vielseitige Aufforderung. —

— V Die reich ausgestatteten Schaufenster unserer Kunsthandlungen zeigen seit einigen Tagen Abbildungen des Innern der zur Industrieausstellung erbauten Halle in London. Das Bild ist sehr sauber und sorgfältig gearbeitet und gewährt eine lebhafte Vorstellung des großartigen Kunstbaues. —

— V Wie wir hören, wird der ausgezeichnete Pianist Herr von Kontski, der in Posen wohlverdienten Ruhm einerntete, in kurzer Zeit nochmals nach Berlin kommen, um hier in einem zum Besten der Armen zu gebenden Concerte sich dem Andenken des hiesigen Publicums zu empfehlen, das so regen Antheil an den Leistungen des Virtuosen genommen hat.

— Von Professor Droysen ist so eben der erste Band einer Lebensbeschreibung des Feldmarschalls Grafen York erschienen, der, mit mehreren, zum Theil von York selbst ausgegangenen, militairischen Actenstücken ausgestattet, bis auf die Convention von Tauroggen (1812) reicht. Der Verfasser hat sich bei seiner Arbeit der Beihülfe einer handschriftlichen Biographie Yorks von dem General v. Valentini zu erfreuen gehabt und unternahm dieselbe, um sich den Rückweg nach Berlin anzubahnen.

— In Warschau, in der Fürstengasse, ist eine Quelle gefunden worden, die nach chemischer Analyse dieselben Bestandtheile enthalten soll als der Egerbrunnen.

—V Der bekannte Demokrat Feuerbach läßt sich, nachdem er das originelle Motto vorangeschickt:

„Die Erbsen bilden Barrikadenkämpfer,
Kartoffeln aber sind der beste — Dämpfer."

in den „Blättern für litt. Unterhaltung" Nr. 271 (1850) unter Anderem in folgender kuriosen Weise vernehmen:

„Die Lehre von den Nahrungsmitteln ist für's Volk von der größten Wichtigkeit. Die Speisen werden zu Blut, das Blut zu Herz und Hirn, zu Gedanken und Gesinnungsstoff." — Hr. Feuerbach, von dem Grundsatz ausgehend, „daß die Seele im Magen sitze", fährt dann fort: „Menschliche Kost ist die Grundlage menschlicher Bildung und Gesinnung: Wollt Ihr das Volk bessern, so gebt ihm bessere Speisen. Der Mensch ist, was er ißt. Wer nur Pflanzenkost genießt, ist auch nur ein vegetirendes Wesen, hat keine Thatkraft. Daher auch bei uns der Sieg der Reaction, der schmähliche Verlauf und Ausgang unserer sogenannten Märzrevolution; denn auch bei uns besteht der größte Theil des Volks nur aus — Kartoffelstopfern! — Sollten wir aber deshalb verzweifeln?! Giebt es keinen Stoff, der die Kartoffel auch bei der ärmeren Volksklasse ersetzen, der zugleich dem Volke männliche Gesinnungen und Thatkraft einflößen kann? — Ja! es giebt einen solchen Stoff, einen Stoff, der der Bürge einer besseren Zukunft ist, den Keim zu einer neuen, wenn auch langsamen u. allmählichen, aber um so solideren Revolution enthält: es ist der — Erbsenstoff! Nur dieser kann das faule Kartoffelblut des deutschen Volks wieder in Bewegung setzen!" — Der Deutschlands-Reformer rührt nun noch einige Zeilen lang in diesem Erbsenbrei herum und schließt dann seine „gekochten Lehren der Weisheit und Tugend" mit folgenden Worten: „Die Diät ist die Basis der Weisheit und Tugend, der männlichen, muskelkräftigen, nervenstarken Tugend! Aber ohne Tugend und Weisheit gedeiht keine Revolution!" —

— Z Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Die schon genannten Balletttänzer des kurfürstlichen Hoftheaters zu Kassel debütirten gestern zum ersten Male hier und ernteten vielen Beifall, namentlich Frl. Stark.

Bekanntmachung.

Das königliche Domainen-Vorwerk Parchanie, im Inowraclawer Kreise des diesseitigen Verwaltungsbezirks belegen, 1 Meile von der mit Bromberg durch Chaussee verbundenen Kreisstadt Inowraclaw, 6 Meilen von Bromberg, 1 Meile von der Chaussee zwischen Thorn und Inowraclaw entfernt, soll in dem auf

den 24. April d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Regierungs-Assessor Schierstedt im Amtshause zu Parchanie angesetzten Termin

öffentlich an den Meistbietenden im Ganzen oder in den unten beschriebenen Parcellen veräußert werden.

Der Veräußerungsplan mit der Karte und den Bedingungen sind in unserer Registratur so wie bei dem kön. Domainen-Rentamte zu Inowraclaw einzusehen.

Das zu veräußernde Vorwerk zerfällt nach dem Veräußerungsplan:

I. In eine Haupt-Parcelle mit dem Vorwerksgehöft, enthaltend

Morgen		Qu.-Ruthen	
3	Morgen	160	Qu.-Ruthen Hof- und Baustellen,
10	"	71	" Gärten,
366	"	48	" Acker,
13	"	144	" Wiesen,
272	"	68	" Hütungen,
228	"	175	" Rohrbrüche,
22	"	65	" Wege, Gräben 2c.
918	Morgen	11	Qu.-Ruthen, für welche das geringste Kaufgeld 14,780 Thlr. beträgt.

II. Eine Parcelle mit zwei 4 Familienhäusern bestehend von

—	Morgen	72	Qu.-Ruthen Hof- und Baustelle,
6	"	107	" Gärten,
84	"	33	" Acker,
43	"	7	" Wiesen,
7	"	28	" Hütung,
26	"	128	" Rohrbrüche,
1	"	119	" Graben und Wege.
169	Morgen	134	Qu.-Ruthen, zu einem geringsten Kaufgelde von 4190 Thlr.

III. Eine Parcelle ohne Gebäude.

65	Morgen	33	Qu.-Ruthen Acker,
27	"	36	" Wiesen,
41	"	117	" Hütungen,
22	"	127	" Rohrbrüche.
156	Morgen	123	Qu.-Ruthen, für das geringste Kaufgeld von 1380 Thlr.

IV. Eine Parcelle ohne Gebäude, mit

152	Morgen	145	Qu.-Ruthen Acker,
101	"	108	" Hütungen,
160	"	36	" Rohrbrüche,
11	"	124	" Unbrauchbar.
426	Morgen	43	Qu.-Ruthen, für das geringste Kaufgeld von 1880 Thlr.

V. Eine Parcelle ohne Gebäude, mit

102	Morgen	34	Qu.-Ruthen Acker,
32	"	5	" Wiesen,
111	"	16	" Hütungen,
4	"	90	" Rohrbrüche,
7	"	118	" Unbrauchbar.
257	Morgen	83	Qu.-Ruthen, für ein geringstes Kaufgeld von 1840 Thlr.

VI. Einer Parcelle von

23	Morgen	48	Qu.-Ruthen Acker,
1	"	132	" Hütungen.
25	Morgen	—	Qu.-Ruthen, für 246 Thlr.

VII. Einige kleinere Parcellen von ungefähr je 5 Morgen, zum Preise von durchschnittlich je 50 Thlr., deren Zahl nach dem bei Gelegenheit der Licitation sich herausstellenden Bedürfniß theils außer dem obigen Termin, theils durch Abtrennung von demselben bestimmt werden kann.

Bromberg, den 8. März 1851.

Königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern 2c.
Sackowski.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstr. 21. 1 Treppe hoch
verkauft:
Florence à 6½ Sgr., Marcelline à 12½ Sgr., Glacés à 15 Sgr.
⁸⁄₄ breite schwarze Kleiderstoffe von 14 Sgr. an.
Sammet von 1 Thlr. 2½ Sgr. an.
⁸⁄₄ breite gestreifte karirte Changeant-Kleiderstoffe von 15 Sgr. an.
Kleider-Atlasse, Moiré's, Westenstoffe, ächt carmoisin und grünen Gardinen-Taffet, so wie
feine 8/4 breite Thybets zu den billigsten Preisen.

Salon-Pistolen
von neuester Construction und sauberer Arbeit sind wieder eingetroffen und empfiehlt solche zu gesellschaftlichen Vergnügungen für Herren und Damen
G. Noack, Breite Straße 7.

Unsere diesjährigen Stroh-, Bast-, Rosshaargeflecht-, Hanf-Hüte u. s. w. für Damen und Kinder empfehlen wir zu den billigsten Preisen; und übernehmen das sorgfältige Umnähen und Waschen dieser getragenen Hüte. Strohhut-Fabrik von Geschwister Kirsten, Kurstrasse No. 39.

fr. **Silberlachs,** fr. **Steinbutten,** fr. **Kabeljau,** fr. **Seezungen** und fr. **Dorsch** empf. und empf. nebst fr.
Harz-Krammetsvögeln
C. H. Klepser, Behrenstr. Nr. 45., Ecke der Charlottenstr.

Sirop pectoral balsamique
in Flaschen mit Gebrauchsanweisung a 12½ Sgr.
Dieser ärztlich geprüfte, mittelst Extract aus den kräftigsten heilsamsten Mitteln bereitete eigenthümliche Brustbalsam verdient mit Recht als ein sicheres, schnell wirkendes Heilmittel für Schwindsüchtige und Alle an Hals- und Brustübeln, namentlich aber am Husten Leidende, empfohlen zu werden. Zu haben bei **L. F. Baum,** Friedrichsstraße Nr. 56.

Schadhafte Herrenhüte werden aufs Beste reparirt u. nach der neuesten Façon umgearbeitet bei Lehmann, Schützenstr. 76 parterre.

Französische Immortellen, Kränze und Kreuze empfing
C. A. Bahn, Molkenmarkt Nr. 5.

Neueste Papier-Tapeten,
Plafonds und Bordüren in reichster Auswahl am billigsten bei
Carl Thime junior, Mohrenstr. 39.

Papier-Tapeten im neuesten Geschmack, sowie **Wachstuch-Fussdecken** empfiehlt billigst
Gustav Lutze, Markgrafenstrasse Nr. 55. u. 56.
Eckhaus am Gensd'armenmarkt.

Man giebt **10,000** Thaler demjenigen, welcher beweist, daß das von mir, **Leopold Lob,** Chemiker in Paris, erfundene **Eau de Lob** keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt. Diejenigen, welche unterhandeln wollen, zahlen erst, nachdem die Haare wieder gewachsen sind, und wenden sich direct an den Erfinder Leopold Lob, Chemiker, rue St. Honoré Nr. 281. in Paris. — Dieses in vielen Staaten rühmlichst bekannte Eau de Lob zur Wiedererzeugung der neuen und zur Verschönerung der alten Haare wird in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung zu Drei Thalern verkauft, das halbe Flacon kostet 1½ Thlr. Man versendet nur gegen Einsendung des Betrages auf frankirte Briefe. Das alleinige Depot für hier und Ostpreußen ist bei Herrn
C. Graeber, Brüderstraße Nr. 38.

Derselbe empfiehlt sein neu assortirtes Lager **Papier-Tapeten und Fenster-Rouleaux** zu den billigsten Fabrikpreisen.

Diorama's portatifs
mit vortrefflichen Bildern und überraschend schönen Verwandlungen zu 1⅔, 2½, 3⅔ und 6 Thlr. und die grösseren Instrumente noch mit einer Camera obscura zum Zeichnen nach der Natur versehen, zu 5⅔ und 8 Thlr. sind wieder vorräthig im Magazin math. und opt. Instrumente von **C. Lüttig, Poststr. 11, in Berlin.**

Anzeige für die Herren Mühlenbesitzer und Mühlenbaumeister.
Die besten franz. Mühlsteine, so wie die zur engl.-amerikan. Müllerei als vorzüglich anerkannte seidene Beutel-Gaze der Herren Dufour u. Co., empfiehlt die alleinige Niederlage von
Louis Walcker, Hoflieferant,
Brüderstraße Nr. 33, Ecke der Neumannsgasse.

Der so längst erwartete und beliebte Rauchtaback v. **Oldenkott** in Amsterdam, in L. H. T. und R., ist eingetroffen; auch empfehle als ganz etwas Feines einen **25jährigen** Rollen-Varinas.
H. L. Rennert, Unter den Linden 22.

Ganz ächte, direct importirte, superfeine Havanna-Cigarren, à 28 bis 70 Thlr. pro 1000 Stück, empfiehlt bestens
C. Graeber, Brüderstraße 38.

Unser Lager in wirklich ächten Cigarren empfehlen den geehrten Herren Rauchern unter der Versicherung, dass wir stets bemüht sein werden, uns durch die reellste Bedienung das uns geschenkte Vertrauen zu sichern. —
Als etwas Vorzügliches in Qualität und Geschmack empfehlen ächte Congreso, ächte Legitimos, ächte Richondo, ächte Rodriguez, ächte Flor de Cabannas, ächte Teresita, so wie ächte Nueva Empresa Londres etc. —
In Hamburger und Bremer Waare sind bestens assortirt, so wie Hamburger Napoleon-Cigarren stets bei uns vorräthig sind. —
Thomas und Billig,
Jägerstrasse Nr. 41.
vis à vis der Königl. Bank.

So eben ist bei **F. W. Grunow u. Comp.** in Leipzig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben, in Berlin durch **Mittlers** Sort.-Buchhdlg. (A. Bath), Stechbahn Nr. 3.:
Komorn im Jahre 1849,
mit besonderem Hinblick
auf die Operationen der ungarischen Armee
an der oberen Donau und Waag
von
Szillányi,
ehemaligem Chef des Generalstabes Klapka's.
Mit einer Uebersichtskarte der Umgebung von Komorn und den Facsimiles der hervorragendsten Persönlichkeiten dieser Festung.
gr. 8. broch. Preis 1 Thlr. 15 Ngr.
Durch die innegehabte Stellung ist der Verfasser wie Niemand Anderer in der Lage über die bisher so wenig gekannten Vorgänge in dieser berühmten Festung auf authentische Daten gestützte Aufschlüsse zu geben. Auf diese Art bildet dieses Werk zugleich auch eine werthvolle Ergänzung zu Klapka's Memoiren, und wird den Käufern derselben gewiß höchst willkommen sein.

Confirmations-Geschenk.
In allen Buchhandlungen, Berlin in der **Jonasschen Sortiments-Buchhandl. L. Steinthal,** Werderstraße 11., ist zu haben:
Sinai und Golgatha,
Reise in das Morgenland.
Von Fr. A. Strauß,
Licentiaten der Theologie, Prediger der 2. Garde-Division.
Dritte verb. und vermehrte Auflage,
mit 4 Ansichten und 1 Plan von Jerusalem.
34 Bogen. Eleg. geh. Preis 28 Sgr.
Dasselbe in Prachtband mit Goldschnitt, goldener Deckelpressung, die Capelle des heiligen Grabes darstellend, und dem Wappen von Jerusalem. Preis 1 Thlr. 8 Sgr.
Berlin, März 1851. Jonas Verlagsbuchhandlung.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei ist erschienen und daselbst, wie in allen Buchhandlungen zu haben:
Die kleinen Gärtner.
Nach dem Englischen.
Mit 30 eingedruckten Abbildungen.
1850. 5½ Bogen 8. geb. 7½ Sgr.
Obgleich zunächst für Kinder bestimmt und daher in dem für sie passenden, aber meist auch für Erwachsene so anziehenden Tone geschrieben, enthält das Werkchen doch in aller Kürze einen so vollständigen, wohlausgewählten und vortrefflich eingekleideten Abriß der gesammten Gärtnerei, in dem Nichts von einiger Bedeutung vergessen ist, daß es für alle Diejenigen, die nur einen kleinen Blumen-, Obst- und Küchengarten zu bebauen haben, also namentlich für Liebhaber auf dem Lande, zur Unterweisung hierin ausreichen wird.

Die Breslauer Zeitung
beginnt mit dem 1. April ein neues vierteljährliches Abonnement. **Die politische Richtung der Zeitung bleibt unverändert.** —
Wir laden zum Abonnement ein und bitten, die auswärtigen Bestellungen bei den nächsten Postämtern so zeitig zu veranlassen, daß dieselben vor dem 1. April bei dem hiesigen Ober-Postamt eingegangen sind. Die Zeitung erscheint täglich und ist der vierteljährliche Abonnementspreis im ganzen Preußischen Staate 1 Thlr. 24½ Sgr., inclusive Porto.
Breslau, im März 1851.
Graß, Barth u. Comp.,
Verleger der Breslauer Zeitung.

Auf das 2te Quartal der früher unter dem Titel: „Deutsche Reform" erschienenen
Preußische (Adler-) Zeitung,
Organ für Politik, Wissenschaft,
Kunst, Landwirthschaft, Handel und Gewerbe,
nehmen sämmtliche Postanstalten des In- und Auslandes Bestellungen an. Der Preis für das Quartal beträgt für Berlin 1 Thl. 7½ Sgr. (mit Bringerlohn 1 Thlr. 15 Sgr.); außerhalb: im Bereich des Preuß. Staats 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.; in den übrigen deutschen Staaten 1 Thlr. 27 Sgr. incl. Porto.
Die **Geschäftswelt** erlauben wir uns besonders darauf aufmerksam zu machen, daß nach einer Verfügung des Königl. Handelsministers die Preuß. Zeitung alle für die commercielle Welt hier eingehende wichtige Nachrichten schleunigst zur Kenntniß der Leser bringen wird. Ueber die im April beginnende **Londoner Industrie-Ausstellung** werden die vollständigsten Berichte aus sachkundigen Federn gegeben, überhaupt wird dem commerciellen, landwirthschaftlichen und gewerblichen Theile durch sorgfältige Bearbeitung eines reichen Materials diejenige Aufmerksamkeit zugewandt werden, welche die Wichtigkeit dieser Gegenstände zu fordern berechtigt ist.
Die **Preußische Zeitung,** welche außerdem von jetzt ab alle amtliche Bekanntmachungen und Nachrichten **gleichzeitig** mit dem **Staatsanzeiger** bringt, hat in dem letzten Quartal einen solchen Aufschwung genommen, daß **Inserate** durch dieses Blatt im In- und Auslande auf die weiteste Verbreitung rechnen können.
Berlin, im März 1851. **Die Expedition.**

An die geehrten Zeitungsleser.
Alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen,
Intelligenz-, Amts- und Fremden-Blätter werden den geehrten Herrschaften in den Frühstunden für die billigsten Preise in ihre Wohnung gebracht. Zugleich statte ich meinen schuldigsten Dank ab für das bisher geschenkte Zutrauen, und bitte ferner, mich mit Ihren Aufträgen gütigst zu beehren.
J. G. Schmidt, Mauerstr. 60.,
Hof 2 Tr. rechts.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. Carl Voß mit Frl. Emilie Hoelke hies.

Geburten.

Die glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, geborenen von Kroecher, von einem gesunden Knaben, beehrt sich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen

H. A. Graf Itzenplitz
auf Cunersdorf.

Berlin, den 16. März 1851.

Ein Sohn dem Hrn. Lieut. Gützlaff zu Lomnitz.

Todesfälle.

Am 17. dieses Monats, Nachmittags 3½ Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden an der Halsschwindsucht der Königliche Steuer-Inspector und Lieutenant im 20. Landwehr-Regiment, **Heinrich Lindemann,** im 35. Lebensjahre. Theilnehmenden zeigen dies tief betrübt an

die Hinterbliebenen.

Berlin, den 19. März 1851.

Heute Mittag 1 Uhr entschlief sanft im Glauben an seinen Erlöser in Folge einer Gehirnlähmung mein innigst geliebter Bruder, der Schulvorsteher Lebrecht Stehmann, im 52. Jahre seines unermüdet thätigen Lebens.

In tiefster Betrübniß widmet diese Anzeige allen Verwandten und Freunden

Karl Stehmann.

Potsdam, den 18. März 1851.

Hr. Reg.-Assessor Ehrenberg hies.; Fräul. Marie Verduschek hies.; Hr. Kaufmann Spieske hies.; Hr. Schul-Vorsteher Stehmann zu Potsdam; Hr. Förster Ranfft zu Vogelgesang; Hr. Post-Rath Radeke zu Oppeln.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 20. März Im Schauspielh. 51ste Abonnements-Vorstellung. Der große Kurfürst, vaterländisches Schauspiel in 5 Acten, von H. Köster. Der einleitende Siegesmarsch, sowie die sonst zur Handlung gehörige Musik ist vom K. Kapellmeister Taubert.

Wegen des mit Nächstem beginnenden Urlaubes des Herrn Rott finden nur noch einige Wiederholungen des Schauspiels: „Der große Kurfürst" statt.

Freitag, den 21. Im Opernhause. 34ste Abonnements-Vorstellung. Marie, oder: Die Tochter des Regiments, komische Oper in 2 Abth. Musik von Donizetti. Hierauf: Thea, Ballet in 3 Bildern, von P. Taglioni. Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Die für Sonnabend angekündigt gewesene Darstellung der italienischen Oper: „La Muta di Portici" (Die Stumme von Portici) ist verboten.

Der Betrag für die bereits gekauften Billets kann gegen Rückgabe derselben, im Billet-Verkaufs-Büreau, Burgstraße 7, bis Sonnabend Mittag 2 Uhr in Empfang genommen werden.

Donnerstag, den 20. März. Zum Erstenmale: Ein bengalischer Tiger. Posse in 1 Act, von B. A. Herrmann. Hierauf zum Erstenmale: Personal-Acten. Lustspiel in 2 Acten, von Charles L'Egru. Zum Schluß: Mardochai, der Erfinder der Rheumatismus-Ketten, oder: Die schöne Esther.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 21. März. Zum Benefiz für Frl. Genee, zum ersten Mal: Der Schlüssel zum siebenjährigen Kriege, historisches Lustspiel in 5 Acten von W. Blenke. (Verfasser des Stückes: Hohenzollern und Habsburg.) Besetzung: August III., König von Polen und Kurfürst von Sachsen, Hr. Gibsen. Graf Brühl, Premierminister, Hr. Hesse. Gräfin Brühl, seine Gemahlin, Frau Ascher. Helene von Sporken, seine Nichte, Frl. Rosahl. Baron v. Malzahn, Gesandter Friedrichs des Großen, Hr. Ascher. Graf Orloff, Gesandter Rußlands, Hr. Harrig. v. Haddick, Gesandter Oesterreich's, Hr. Knauth. Lord Hamilton, Gesandter Englands, Hr. Geisheim. Marquis Harcourt, Gesandter Frankreichs, Hr. L'Arronge. Moritz von Bredow, Offizier in Preußischen Diensten, Hr. Holtzstamm. Menzel, Sächsischer Kabinetssecretair, Hr. Stotz. Clara, Theodor, seine Enkel, Frl. Genee, Hr. A. Weirauch. Bodenstein, Polizeibeamter, Hr. Kühling. Diener. Zeit 1756. Ort: Dresden. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. Anfang 6½ Uhr.

Sonnabend, den 22. März. Dritte Gastdarstellung der Frl. Starke, Frl. Büffelt, Frau Mähl, Hrn. Wienrich und Herrn Mähl, erste Balletttänzer vom Churfürstlichen Hoftheater in Kassel.

Cirque National de Paris
unter Leitung des Herrn **Dejean,**
Friedrichsstrasse No. 141a., nahe den Linden.
Freitag: Grosse Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze: Loge 20 Sgr., Parquet 15 Sgr. etc.

Rappo's Théâtre académique
im großen Circus, Charlottenstraße 90.
Heute, Freitag, zum zweiten Male: **Die Erstürmung der Brücke von Arcole,** große historisch-pantomimische Scene, von 100 Personen dargestellt. Vorher: Japanisches, athletisches, magisches und indianisches Potpourri und neuer Cyclus lebender Bilder. Das Nähere die Zettel.
Loge 20 Sgr., Parquet 15 Sgr., 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 7½ Sgr., Gallerie 2½ Sgr. Kinder-Billets für den 1. u. 2. Platz 5 Sgr.
Billets-Verkauf von 10 bis 12 und von 3 Uhr an im Circus, so wie von 10 bis 5 Uhr Leipzigerstr. 38. und Königsstr. 64.
Anf. 7 Uhr. Morgen: Große Vorstellung.

Gesellschaftshaus.
Freitag gr. Concert von Fr. Laade. In diesem Concert wird der berühmte Virtuos Hr. Ongher aus Italien sich auf der Phisharmonica hören lassen. Derselbe hat bereits vor Sr. Maj. dem Könige gespielt und Allerhöchstihren Beifall erhalten. Näheres die Anschläge. Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr. Loge 10 Sgr. Log. apart 2 Thlr. Ferd. Schmidt.

Sechste rhetorische Soirée.
Dienstag, den 25. März, 6 Uhr,
im Maeder'schen Saale
(Auf vielfaches Begehren)
Waterloo
von E. F. Scherenberg.
Einzelne Billets à 20 Sgr. in der Schröderschen Buchandlung.
Julius Schramm, Rhetor.

Concert im Bundeshause.
Sonnabend, den 20. März, findet ein großes Vocal- und Instrumental-Concert zur Feier des Geburtsfestes Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen im Bundeshause des Treubundes, Friedrichsstraße 112, statt. Billets à 10 Sgr. sind zu haben: im Bureau des Treubundes — bei dem Fabrikanten Hrn. Loeff, Schloßfreiheit 6 — beim Hrn. Posamentier-Waarenhändler Blume, Königsstr. 22 — Hrn. Kaufmann Dittrich, Invalidenstr. 33, und Abends an der Kasse. Bundesbrüder erhalten Billets zu den bekannten ermäßigten Preisen. — Anfang des Concerts präcise 7 Uhr. Kassenöffnung 5½ Uhr.
Berlin, den 21. März 1851.
Der große Rath des Treubundes mit Gott für König und Vaterland.
In dessen Auftrage: Die Fest-Abtheilung.

Concert-Anzeige aus Ungarn.
Das Directorium der Lóczer **ungarischen** Künstler-Gesellschaft zeigt ergebenst an, daß ihre Musik-Kapelle auf der Durchreise nach London und St. Petersburg hier angekommen ist und Concerte geben wird. Die Instrumentirung besteht aus Blech- und Streich-Instrumenten.
Dirigent der Kapelle: Joh. Kálozdy.
Möge unsere Gesellschaft auch hier durch Thaten jenen Ruf rechtfertigen, der ihr vorausging. Thaten, wie sie zu allen Zeiten unsere Nation in der civilisirten Welt rehabilitirten und, so der ungarische Gott will, stets fortrehabilitiren werden in der Meinung und Werthschätzung Europa's. Diese nur aus 15 Mann bestehenden braunen Söhne der Haide spielten in den Appartements des jungen ritterlichen Kaisers Franz Joseph I., fanatisirten im wahren Sinne des Wortes unsere nicht leicht zu befriedigenden Böhmen in ihrer Hauptstadt Prag. In dem Hoftheater zu Dresden wurden sie vom König und dem ganzen Hofe ausgezeichnet; nicht minder vom Großherzog zu Weimar; von dem im höchsten Grade liebenswürdigen regierenden Herzog Ernst Coburg und Gotha über alle Maßen; höchstdessen hohe Gemahlin geruhten sogar, eine ungarische Composition: „Kúlhangok-Klänge aus der Ferne", von unserem Kapellmeister als Dedication anzunehmen. In Deßau, Leipzig, Halle, Jena 2c., überall fanden sie vor Fürst und Volk gleiche ungetheilte Anerkennung, und seien dieselben auch dem kunstsinnigen und schätzenden geehrten Berliner Publikum, als der Metropole des gebildeten Deutschlands, bestens empfohlen.
Die Gesellschaft spielt sämmtliche Piecen ohne Noten und zwar in glänzendem National-Kostüm. Ihr Programm besteht aus den besten deutschen, italienischen, slavischen und trauernden ungarischen Weisen.
Das Directorium der Lóczer ungarischen Gesellschaft
im Hôtel de Russie in Berlin.

Börse von Berlin, den 20. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅝ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅝ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 20¼ B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¼ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77 G
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅝ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅝ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105 bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91⅛ B.
St.-Anl. v. 1850	4½	101 bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85¼ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	128¼ G.	Kur-u.Nm.Pfdbr.	3½	96⅝ bez.
K.u.Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82¾ bez. G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96¼ B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91¼ bez.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	107¼ bez. B.
Grossh. Posen do.	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81½ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	38¾ B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100 B.	do. Wittenb.	4	54¾ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	103⅝ a ½ bz.	do. Prior.	5	99⅝ a ½ bez.
do. Prior.	4	96¾ G.	Mecklenburger.	4	29 B.
Berl.-Hamburger	4	93 bz.	Niederschl. Märk.	3½	83¾ a ½ bez.
do. Prior.	4½	102¼ G.	do. Prior.	4	95 B.
do. 2. Em.	4½	100½ G.	do. Prior.	5	103⅝ G.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	103¼ B.
Magdeburger	4	66¼ a 66 bz.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	26¾ bez.
do. Prior.	4	93¼ bz.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
de. do.	5	102 bz.	do. Prior.	5	
de. do. Lit. D.	5	101⅜ B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	116½ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	115¾ a 115 bez.
do. Prior.	5	104¼ B.	do. Lit. B.	3½	109 B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	35½ B.
Cöthen-Bernburg	2½		do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	101 a 100⅞ bz.	do. 2. Serie	5	
de. Prior.	4½	101⅞ B.	Rheinische	4	64⅝ a 64 bez.
do. do.	5	103⅞ bz.	do. St.-Prior.	4	81 B.
Crak.-Oberschl.	4	73¾ B.	do. Prior.	4	89 B.
do. Prior.	4	86¼ B.	do. v. Staat gar.	3½	82¼ B.
Düsseld.-Elberf.	4	97¾ B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80¼ bez.
do. Prior.	4	91¾ G.	Stargard-Posen.	3½	82 B.
Friedr. Wilhelms-			Thüringer	4	68 B.
Nordbahn	4	38½, ⅜, ¼ bz. G.	do. Prior.	4½	100 B.
do. Prior	5	97¾ a ½ bz.	Wilhelmsbahn	4	78 B.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb. Halberst.	4	130 G.	Zarskoje-Selo		80 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	82½ B.
do. do. do.	4½	96¼ G.	do. do. à 300fl.	—	144 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L.A.	5	94½ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91¼ G.	do. do. L.B.	—	18⅛ G.
do. poln. Schatz-O.	4	81⅜ G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99½ B.
do. poln. Pfandbr. alte	4	94¼ B.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32½ bez.
do. do. neue	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅞ B.

Die Börse war bei grosser Geschäftslosigkeit heute sehr ungünstig gestimmt und die meisten Effecten erfuhren einen mehr oder weniger erheblichen Rückgang.

Berliner Getreidebericht vom 20. März.

Weizen loco n. Qu.	47 — 51	pr. März/April	10$\frac{1}{12}$ B. 10 G.
Roggen do. do.	30—33	pr. April/Mai	
per Frühjahr	30½ B. 30 G.	pr. Spt./Okt.	10$\frac{1}{12}$ bz. B. 10½ G.
82 p. Mai/Jun.	31½ B. 31 G.	Lein-Oel loco	11¼ bz.
pr. Juni/Juli	32½ B. 32 G.	Rapps	68 bz.
Erbsen, Kochwaare	40 — 45	Rübsen	58—60
Futterwaare	38 — 40	Spiritus loco o. F.	15$\frac{1}{12}$ bz.
Hafer loco n. Qu.	20 — 22	do. mit Faß	15$\frac{1}{12}$ G.
50pr. Frühjahr	19½ B. ½ G.	pr. April/Mai	15⅞ B. ⅞ bz. u. G.
Gerste, große, loco	26 — 27	pr. Mai/Juni	16 B. 15⅞ G.
Rüb-Oel loco	10½ B.	pr. Juni/Juli	16⅛ B. ⅛ G.

Roggen und Spiritus fester. — Rüböl wie gestern.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 19. März. 5% Metalliques 97$\frac{1}{16}$. do. 4½% 84¾. — Bank-Actien 1252. Nordbahn 131½. 1839r Loose 119½. Lombardische Anleihe 94½. Coupons 4½. London 12,55. Amsterdam 182½. Hamburg 193. Augsburg 133. Paris 155. Gold 36½. Silber 30¾. Valuten und Contanten begehrt.

Frankfurt a. M., den 19. März. Nordbahn 39⅝. 4½% Metalliques 64⅞. 5% Metall. 73½. Bank-Actien 1146. Loose 153. 91½. Span. 33$\frac{1}{16}$. Badische 32⅝. Kurhessen 32⅝. Lombardische Anleihe 72½. Wien 91⅞.

Hamburg, 19. März. Berlin-Hamburg 92¾. Köln-Minden 100½. Magdeburg-Wittenberge 55½. Weizen und Roggen stiller. Oel pr. Frühjahr 21½, Oct. 21⅝.

Paris, 18. März. 3% 57,85. 5% 94,25.

London, den 18. März. Consols 96⅞ a ½.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 18. März. Leipzig-Dresden 146 B. Sächsisch-Baiersche 83 B., 82½ G. Sächsisch-Schlesische 93⅝ B. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau Lit. A. 24 B. Magdeburg-Leipzig 218 B., 217 G. Berlin-Anhalt. 104½ B., 104 G. Köln-Mindener —. Fr.-W.-Nordbahn 38¾ B. Altona-Kieler 94 B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 145½ B., 145 G. do. Lit. B. 118½ B. Preuß. Bankantheile 96½ B. Oester. Banknoten 78 B., 77¾ G.

Paris, den 17. März. Rente flau bei geringem Geschäft. Eisenbahnactien Anfangs der Liquidation wegen steigend, später wieder offerirt. Ende der Börse war das Gerücht verbreitet, General v. Radowitz sei zum Kriegsminister in Berlin ernannt und die Landwehr zusammen berufen worden, was, obgleich für unwahrscheinlich gehalten, doch ferner auf die Course drückte. 3% Rente p. C. 57,85, und p. ult. 57,70. 5% Rente p. C. und p. ult. 94,5. Bank-Actien 2200. Span. 33⅝. Nordbahn 480.

London, den 17. März. Consols etwas besser bei wenigem Geschäft, u. p. C. 96⅞ a ½, a. 3. 96½ a ⅝. Fremde Fonds fest, besonders merikan. und Span. wieder höher bei starkem Verkehr, 33¾. Ardoins 20⅝. Russen —. do. 4½% 97¾. Coupons —. Span. 38⅝. Integr. 58⅞. Portug. 34. E.-A. sehr belebt und ferner steigend.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 19. März. Es mögen seit gestern ca. 1500 Wispel pr. Frühjahr in Anmeldungen circuliren. Die Haltung blieb eher fest als matt, zur Stelle 31 a 33 Thlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 30¾ a 31 Thlr. bez., 86 Pfd. 32½ Thlr., pr. März — April —, pr. Mai — Juni 82 Pfd. —, pr. Juni — Juli 82 Pfd. 32 a 32½ Thlr. gefordert, Juli — August 82 Pfd. 33 Thlr.

Rüböl schwaches Geschäft und Tendenz weichend, zur Stelle 10 a 9⅚ Thlr., pr. März — April 9$\frac{11}{12}$ Thlr., pr. April — Mai 10 Thlr., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August 10½ a 10$\frac{1}{12}$ Thlr., pr. August —, pr. September — Oktober 10½ Thlr. bez.

Spiritus. Es circuliren ziemlich viele Anmeldungen und sind deren in nächster Zeit noch mehr zu erwarten,, aus erster Hand am Landmarkt 23¾ %, aus zweiter Hand loco ohne Faß 23⅝ a ½ %, mit Faß—, pr. März — April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 23½ %, pr. Juni — Juli mit Faß 22½ %, pr. Juli — August mit Faß 22 %, pr. August — September mit Faß 21¾ % bez.

Landmarkt. Weizen 48 a 50 Thlr. Roggen 32 a 34 Thlr. Gerste 24 a 25 Thlr. Hafer 18 a 20 Thlr. Erbsen 36 a 40 Thlr.

Breslau, 19. März. Die feste Meinung für Getreide bleibt anhaltend gut, und besonders Weizen sehr gut zu lassen. Heute bezahlte man Weizen weißer 46 — 56 Sgr., gelber 45 — 54 Sgr., Roggen 36 — 42½ Sgr., Gerste von 27 — 31½ Sgr., Hafer 22 — 25 Sgr., Kocherbsen 40 — 46 Sgr. Oelsaaten nicht angetragen. Kleesaat besonders roth gefragt, bei sehr geringen Offerten, rothe 7 — 11¾ und 12 Thlr., weiße 5 — 11 Thlr. Spiritus 6¾ Thlr. G. Rüböl 11 Thlr. G. Zink ohne Geschäft.

Magdeburg, 19. März. Weizen 43 a 36 Thlr. Roggen — a — Thlr. Gerste 27 a 26 Thlr. Hafer 23 a 20 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 22 Thlr. pr. 14,400 % Tr.

London, 17. März. Engl. Weizen wenig zugeführt, doch nur feine trockene Waare 1 ß. höher, für fremden war zwar wenig Frage, doch da Käufer der starken Zufuhren wegen nur billigere Preise anlegen wollten, kam fast kein Geschäft zu Stande. Gerste fest, Erbsen unverändert, doch weiße unverkäuflich. Hafer in guter Frage und zum Theil etwas besser.

Amsterdam, 17. März. Weizen preishaltend mit wenig Handel, 125 Pfd. neu. seeländ. 222 Fl., 121 Pfd. gron. 186 Fl. Roggen getrockneter in Partieen verkauft, anderer still, 128 Pfd. alt. anclamm. 185 Fl., 124 Pfd. pomm. 172 Fl., 120 Pfd. odess. 156 Fl. 116 — 117 Pfd. getrock. 143 a 145 Fl., 115 Pfd. do. 141 Fl. Gerste sehr preishaltend, 118 Pfd. jähr. dän. 140 Fl., neu. seeländ. Winter 128 Fl.

Kohlsamen gleich und auf das Frühjahr höher, auf das Spätjahr wie früher, auf 9 Faß täglich —, pr. April 57 L., pr. August —, pr. September — Oktober 55 L., pr. November — L. Leinsaamen wie früher, 110 Pfd. petersb. 300 Fl., 110 — 111 Pfd. do. 305 Fl. Rüböl gleich und pr. Mai höher, blieb später flau, auf das Spätjahr mit wenig Handel, auf 6 Wochen 35½ Fl., effect. 34½ a 34¼ Fl., pr. Mai 33¾ a 33½ Fl., pr. September — Oktober 33 Fl., pr. November und pr. Dezember 33½ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 34½ Fl.; effect. 33½ a ¾ Fl., pr. März — Fl., pr. April — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 36 Fl.; effect. 35 Fl. Rübkuchen 56 a 58 Fl. Leinkuchen 8 a 11 Fl.

Bericht über die Rappspflanze.

Köln, 12. März. Die Rappspflanze ist, trotz allem Gerede vom Gegentheil, bei uns krank; zwar weiß man noch nicht gründlich, was ihr eigentlich fehlt, und wird sich dieses erst später zeigen. Inzwischen findet sich an der Pflanze eine sonderbare Erscheinung, alle Schüsse sind von Würmern, Maden durchfressen, welche bereits in den Stengel bis zur Krone gedrungen sind, welchen Umstand Kenner bei späterer Entwickelung für bedenklich halten.

Woll-Berichte.

Wien, 17. März. In der vorigen Woche war das Geschäft ziemlich lebhaft, und wurden für böhmischen und mährischen Fabriksbedarf gekauft ca. 500 Ctr. Einschur in den Preisen von 155 — 178 und ungefähr eben so viel in den Preisen von 140 — 150. Eine kleine Partie feiner Hautwolle bedang 140 — 150. In Kammwolle wurden 350 Ctr. a 112 — 115 gemacht. Die Vorräthe reduciren sich immer mehr, während der Begehr vorzüglich nach guten Mittelwollen im Steigen ist. Von Zigaja und Zackel sind noch keine neuen Zufuhren angelangt, und der Umsatz ist bei fast aufgeräumten Lagern völlig unbedeutend.

Pesther Markt. Schafwolle durchschnittlich 4 — 6 Fl. gegen Januar höher.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Anhalt.

Februar-Einnahme für 20,765 Pers. und 131,761 Ctr. 46,140 Thlr., gegen Februar 1850 7,018 Thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 19. März Abends 9 Uhr	27 Zoll 10$\frac{8}{10}$ Linien	+ 4½ Gr.
Am 20. März Morgens 7 Uhr	27 Zoll 9$\frac{6}{10}$ Linien	+ 4½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 9 Linien	+ 11 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Abdication du roi Louis-Philippe.
Amtliche Nachrichten.
Zur deutschen Frage.
Erste Kammer.

Deutschland. Preußen. Berlin: Die „Preußische Zeit." über das Ablösungsgesetz. Vermischtes. Notizen. — Lübben: Communallandtag der Niederlausitz. — Königsberg: Prof. Lehnerdt. — Danzig: Tscherkessen. — Koblenz: Die Königin von Holland.

Wien: Notizen. — München: Notizen. — Stuttgart: Polizeiliche Maßregel. — Rastatt: Militairisches. — Darmstadt: Zweite Kammer. — Dresden: Oesterr. Truppen. Erste Kammer. — Aus Thüringen: Notizen. — Hannover: Zweite Kammer. Hoher Besuch. — Göttingen: Dr. Schwanert. — Hameln: Feuersbrunst. — Schwerin: Entbindung der Großherzogin, K. H. — Malchin: Landtag. — Neustrelitz: Aufhebung des Ges. z. Sch. d. pers. Freiheit. — Bremen: Budget. — Lübeck: Militairorganisation. — Kiel: Militairisches. — Heide: Zur Armee-Reduction.

Ausland. Frankreich. Paris: Stellung der Legitimisten; ihre Alliance mit dem Präsidenten wahrscheinlich. Verfall der Orleanisten. — Der Artikel des „Journal des Débats"; die herrschende Grippe; Vermischtes. Telegr. Depesche.

Großbritanien. London: Unglück im Bergwerk. Gerücht über die Ministerkrisis. Vermischtes. Telegr. Dep.

Italien. Mailand: Notizen. — Turin: Nachricht aus Genua. — Neapel: Maßregel gegen die Geistlichen.

Spanien. Madrid: Concordat. Vermischtes.

Schweiz. Aus der Schweiz: Tagesneuigkeiten.

Dänemark. Kopenhagen: Vermischtes.

Rußland: Mannöver. Landwirthschaftliches. Bergwerke.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.